

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1934

23.4.1934

Innsbrucker Nachrichten

Mit dem Abendblatt „Neueste Zeitung“



Sport-Neueste

Monatschrift „Bergland“

Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Druckerei, Erlersstraße 5. Verantwortl. Schriftleiter: Dr. Josef Seibl, Erlersstraße 5. Für den Anzeigenteil verantwortl.: Hubert Räd, Erlersstraße 5. Sämtliche in Innsbruck.

Fernruf: Schriftleitung Nr. 251
Bezugspreise für:
Die täglich zweimalige
Sonnagsnummer
Deutsches Reich monatlich
Lire 1.—, monatlich

Abonnement Nr. 251
Einzelnnummer S 3.80.
Einsendung monatlich S 6.50.
Einsendung monatlich S 8.50.
Einsendung monatlich S 8.50.
Einsendung monatlich S 8.50.

Geschäftsstelle in Wien: Wien, I., Elisabethstraße 9/II. Fernruf B 22-4-29. Die Bezugsgebühr ist im vorhinein zu entrichten. Durch Streiks oder durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zufassung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. Entgeltliche Ankündigungen im Textteil sind mit einem Preis und einer Nummer kenntlich gemacht.

Postsparkassenkonto: 52.677. — Auswärtige Anzeigenannahme: Österreichische Anzeigen-Gesellschaft A. G., Wien, I., Brandstätte 8, Fernruf U 22-5-95.

Nummer 93

Montag, den 23. April 1934

81. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, 23. Adalbert. Dienstag, 24. Georg. Mittwoch, 25. Markus. Donnerstag, 26. Meus P. Freitag, 27. Peregrinus. Samstag, 28. Vitalis. Sonntag, 29., 4. Kant., Peter, Sibylla.

Ein österreichisches Generalkonsulat in Triest.

Wien, 23. April.

Im diplomatischen Außendienst steht eine bedeutungsvolle Neuerung bevor. Bereits in der nächsten Zeit wird in Triest ein österreichisches Generalkonsulat errichtet werden. Diese Maßnahme steht in engstem Zusammenhang mit der derzeitigen Handelspolitik, die eine Erweiterung der Handelsbeziehungen notwendig erachtet. Diese Politik hat durch das in März unterzeichnete römische Abkommen zwischen Oesterreich, Italien und Ungarn eine Förderung erfahren und wird durch die gegenwärtig in Rom geführten und bis 15. Mai befristeten Verhandlungen einen sichtlichen Ausdruck finden.

Im Hinblick auf diese Ziele der österreichischen Handelspolitik kommt dem Hafen Triest besondere Bedeutung zu, denn wie bekannt, steht die Errichtung einer Freihafenzone im Triester Hafen für Oesterreich im Vordergrund der derzeitigen Beratungen. Wie man erfährt, wird die Entscheidung über die Person des österreichischen Generalkonsuls in den nächsten Tagen fallen. Von italienischer Seite wird die Errichtung eines österreichischen Generalkonsulates in Triest begrüßt.

Tschechischmarxistischer Presseangriff gegen den österreichischen Gesandten in Prag.

Prag, 22. April. Wie berichtet, hat der österreichische Gesandte in Prag, Dr. Marek, beim tschechoslowakischen Außenamt einen Schritt unternommen, um die Entfernung österreichischer Karikaturen aus der Karikaturenausstellung

des Vereines „Manes“ zu erwirken. Aus diesem Anlasse ergeht sich der Prager „Sozialdemokrat“ in schweren Angriffen und Drohungen gegen den österreichischen Gesandten. Wenn es in Oesterreich zu einer Linksregierung kommen sollte, schreibt das Blatt, so werde Dr. Marek wohl in Prag bleiben, aber nicht als österreichischer Gesandter, sondern als Emigrant, dem man dann einen Besuch abstatten wird.

Hiezu schreibt die Prager „Deutsche Presse“: „Dieser hinterlistige Angriff auf den Vertreter eines Nachbarstaates, mit dem in besten Beziehungen zu leben der Tschechoslowakei viel gelegen ist, hat in Prager Diplomatentreisen stärkstes Befremden und Empörung hervorgerufen. Bei Außenminister Dr. Benesch wurden, wie wir erfahren, bereits Vorstellungen erhoben. Es wäre wohl am Platze, daß das Außenamt einmal entschieden einschreite, zumal doch der „Sozialdemokrat“ das offizielle Organ einer der derzeitigen Regierungsparteien ist, die wenigstens dazu verhalten werden müßte, daß ihre Presse zumindest gewisse primitive politische Umgangsformen einhält.“

Auch ein italienischer und ein polnischer Einspruch.

Prag, 22. April. Nach den diplomatischen Schritten der deutschen und österreichischen Gesandtschaft wegen mehrerer Bilder in der „Manes“-Karikaturenausstellung ist nunmehr ein neuer diplomatischer Einspruch im Außenministerium eingetracht worden. Der italienische Gesandte Rocca beantragte ein Bild, das eine Karikatur Mussolinis darstellt. Auch der polnische Gesandte Grzebowski erhob wegen eines in dem Prager Wochblatt „Simplicus“ erschienenen Bildes Einspruch.

„Alle müssen mitarbeiten!“

Veröffentlichte Reden zweier Heimatwehrführer.

St. Pölten, 23. April.

Gelegentlich eines Heimatwehraufmarsches sprach hier Minister Neustädter-Stürmer und erklärte u. a.:

„Der 1. Mai wird heuer nicht als ein Sieg des erbitterten Klassentampfes, sondern als Geburtstag der neuen Verfassung gefeiert werden. Was wir wollen, ist Arbeit für hunderttausende. Einen Beweis für den beginnenden Erfolg dieser Bestrebungen gibt die sinkende Arbeitslosigkeit. Während die Arbeitslosigkeit seit dem Jahre 1929 immer anstieg, gelang es im Vorjahre zum erstenmal, die Kurve nach abwärts zu biegen und heuer sind es schon 53.000 Arbeitslose weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.“

Jetzt heißt es, alle Möglichkeiten erfassen, um immer mehr der Arbeitslosigkeit Herr zu werden. Das ist der Weg, den wir zu gehen haben.

Wir, die einzelnen Männer in der Regierung, kommen aber allein nicht zum Ziel. Wir brauchen Sie alle, mögen Sie bisher in welcher Partei immer gestanden sein.

Mögen Sie jenen Weg aus gutem Glauben oder aus wirtschaftlicher Not gegangen sein, wir sind nicht unerbittlich wie jene es gewesen wären, wenn wir unterlegen wären. Wer Lust hat, der soll mit uns gehen, er ist willkommen. Wir reichen ihm die veröhnliche Hand zu gemeinsamer Arbeit und in einem halben Jahre denkt er vielleicht nicht mehr daran, woher er gekommen ist. Wer aber fortfährt zu drohen, dem werden wir zeigen, daß wir auch anders können!“

Heimatwehr und Nationalsozialisten.

Salzburg, 23. April. Der Wiener Bizebürgermeister Vahr nahm Sonntag vormittags in der festlich besagten Salinenstadt Hallein in Vertretung des verhinderten Bizekanzlers Major Fey die Befichtigung des zweiten Bataillons des zweiten Wiener Schutzkorpsregimentes und einiger Formationen des Salzburger Heimatschutzes sowie mehrerer Gruppen von „Jung-Vaterland“ vor. Er wurde im Namen der Salzburger Landesregierung von Landeshauptmannstellvertreter Wagenbichler begrüßt, der in seiner Ansprache betonte, daß

das heutige Hallein gegenüber dem früheren ein vollständig verändertes Bild zeige, indem hier ein festes Bollwerk aufgebaut wurde gegen den Bolschewismus.

Bizebürgermeister Vahr überbrachte die Grüße des Bizekanzlers Major Fey und dankte besonders den Wiener Schutzkorpsangehörigen für die Arbeit und Pflicht, die sie hier erfüllen, indem sie jenen Gutgesinnten unter den Verhehten Stütze und Halt bieten.

An die Nationalsozialisten richtete er die Aufforderung, die ihnen vom Heimatschutz so oft gereichte Bruderhand hinzunehmen und gemeinsam am Aufbau des neuen Oesterreich mitzuarbeiten.

An die Befichtigung schloß sich ein Vorbeimarsch der ausgerückten Abteilungen vor Bizebürgermeister Vahr und den übrigen Ehrengästen. Die ganze Veranstaltung verlief würdig und in vollster Ruhe.

Arbeiterchaft und berufsständischer Aufbau.

Wien, 23. April.

Sonntag vormittags fand im Sophienaal eine für den berufsständischen Neuaufbau Oesterreichs symptomatische Kundgebung statt. Die Reichsorganisation der Wäscher und Wäschepulver, die Fachgruppe der Dampfwäschereien des Industrieländerverbandes und der Sektion Textilarbeiter des Gewerkschaftsbundes österreichischer Arbeiter und Angestellter hatten die Unternehmer und Arbeiter sowohl als auch die Arbeiter und Arbeiterinnen und Angestellten des Berufszweiges Wäschereien zu einer gemeinsamen Tagung einberufen.

Stabschef Dr. Kemptner, der als Vertreter der Regierung die Versammlung begrüßte, würdigte ganz besonders die Tatsache, daß es der erste Versuch sei, einer neuen Zeit Rechnung zu tragen, indem die auf berufsständischer Grundlage zusammengehörenden Arbeitnehmer und Arbeitgeber in einer gemeinsamen Kundgebung ihren gemeinsamen Willen kundtun und in neuen Formen der Gemeinsamkeit für ihren Beruf, für ihren Stand, für ihre Interessen gemeinsam werben. Das ist der große Gedanke, der den erfüllt, der Oesterreich heute voranschreitet, unseren Bundeskanzler Dr. Dollfuß.

Bizebürgermeister Kresse gab seiner Freude Ausdruck, daß mit dieser Versammlung die erste Knospe ausblüht, die anzeigt, daß die ungeheure Arbeitsleistung des Bundeskanzlers nunmehr Früchte zu tragen beginnt. Die Zeiten sind ein für allemal vorüber, wo falsche Propheten die Arbeiter gegen ihre Brotgeber, gegen die Führung in Staat und Wirtschaft und gegen alle Autorität aufbegehren konnten.

Der erste Sekretär der Wiener Arbeiterkammer Dr. Hans Schmitz, begrüßte die erste im berufsständischen Geist erfolgte Kundgebung und erläuterte den Begriff Berufstand. Die Betonung der Parität in der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten, die Feststellung, daß das Arbeitsverhältnis vertraglich, nicht autoritär geregelt werden müsse, unterscheidet die berufsständische Idee, wie sie in Oesterreich von der Regierung Döllfuß verwirklicht werden soll, grundlegend von der Ordnung der Arbeit in einem anderen Staat, in dem alles auf die Autorität des Betriebsführers abgestellt ist. In dieser richtigen Erkenntnis und zur Vorbereitung des berufsständischen Aufbaues wurde der Gewerkschaftsbund und geschaffen, der innerhalb der kommenden Berufstände, von denen er ja nur einen Teil repräsentiert, die Interessen der Arbeiter wahrnehmen und vertreten soll. Wir fürchten, daß wir leider genügend Gelegenheit haben werden, uns als wirksame Interessensvertretung zu erweisen. Während die industrielle Führung viel Verständnis gegenüber dem berufsständischen Gedanken bekundet, gibt es bei der Mitgliedschaft und noch mehr bei den industriellen Außenseitern einzelne, die glauben, die Zeit des großen Fischzuges sei gekommen, die Zeit des gewerkschaftlichen Interregnums sei günstig, um ohne Rücksicht auf Friedenspflicht und Vertragstreue alte Verträge zu brechen, unerhörte Lohnabnahmemaßnahmen durchzuführen und im Betrieb diktatorisch zu regieren. Vor diesem Unterfangen kann nicht genug gewarnt werden. Die Meinung ist überhaupt zu revidieren, als ob der Uebergang zur berufsständischen Ordnung immer und unter allen Umständen mit einem Lohnabbau eingeleitet werden müßte. Der Gewerkschaftsbund kann aber nur dann erfolgreiche Kollektivvertragspolitik betreiben, wenn die österreichische Arbeiterchaft aktiv mitunt und den Gewerkschaftsbund zu dem macht, was er wirklich werden soll, eine unabhängige wirksame Interessensvertretung. Die österreichische Arbeiterchaft steht jetzt vor einer ganz großen für ihre Zukunft folgenschweren Entscheidung. Wenn sie die erworbenen Ansprüche weiter sichern will, wenn sie vor allem gewillt ist, das System der Kollektivverträge aufrechtzuerhalten, dann muß sie aktiv mitunt.

Verlängerung der Gewerbe Sperre.

Wien, 22. April. Dieser Tage haben im Handelsministerium die Beratungen über die Novelle zur Gewerbeordnung wieder begonnen. Es handelt sich um den Einbau der Vorschläge und Anträge der wirtschaftlichen Körperschaften in den ihnen zur Begutachtung vorgelegten Entwurf des Ministeriums. Das Ergebnis dieser Beratungen wird wohl abermals überprüft werden, so daß die Novelle kaum am 1. Mai in Kraft treten dürfte. Es wird sich daher eine Verlängerung der bisherigen Gewerbe Sperre, deren Geltung mit 30. d. M. befristet ist, als notwendig erweisen. Die Geltungsdauer der Sperre wird durch Verordnung auf einige Wochen verlängert werden.

Lehrerentlassungen in Kärnten.

Klagenfurt, 22. April. Im Sinne der bestehenden Vorschriften wurden infolge politischer Delikte einstuweilen, das ist bis zur endgültigen Entscheidung der zuständigen Stellen, vom Dienste und den Bezügen entbunden: Die Lehrer Josef Stadler in Paterngassen, Robert Tusch in St. Georgen i. L., Jakob Winkler in Paternion und der Hauptschullehrer Otto Klein in Völkermarkt.

Die an der Hauptschule Obernevlach verwendeten Lehrer Josef Burgstaller, Mag Edlinger und Hans Oberdorfer sowie die Handarbeitslehrerin Anna Holder in Spittal an der Drau wurden vom Bundeskommissär für Personalangelegenheiten des Amtes und aller aus dem Amte ersiehenden Befugnisse, Rechte und Ansprüche für sich und ihre Angehörigen verlustig erklärt und dadurch aus dem Schuldienst entlassen.

Die Wahl des Bundespräsidenten.

Das „N. W. Z.“ erhielt von besonderer Seite nachstehende sehr beachtenswerte Anregungen:

Die Stellung des Staatsoberhauptes soll in der neuen Verfassung überragend sein, in seine Hand ist ein fast unbefränktes Recht der Rotverordnung gelegt, sogar Verfassungsbestimmungen kann er abändern, er ernannt und entläßt die Mitglieder der Regierung, die ebenfalls außerordentliche Vollmachten und eigenes Recht der Rotverordnung erhalten. Es ist daher von besonderer Bedeutung, wie der Bundespräsident als oberster Führer des neuen Staates gewählt wird. Der Verfassungsentwurf hält den Grundsatz einer Auswahl der Tüchtigsten bis in seine unteren Stufen fest. In der Gemeinde wird das tüchtigste Mitglied zum Bürgermeister bestellt, und diese Auslese der Tüchtigen wird auch zur Wahl des Bundespräsidenten berufen sein. Auch die Vertreter der Berufsstände werden zu Wahlen kommen. Die Bundesversammlung, der die Stände angehören, macht drei Männer ihres Vertrauens für die Stellung des Präsidenten namhaft, und die Bürgermeister haben einen dieser drei Anwärter zu wählen.

Gewisse Bedenken scheinen sich nur gegen die völlige Gleichstellung aller Bürgermeister ergeben zu haben. Die Bürger der großen Städte weisen darauf hin, daß der Grundsatz der reinen Wählerzahl im neuen Staat nicht mehr den Ausschlag gegen sich. Eine der wichtigsten Neuerungen wird darin bestehen, daß die Stimmen nicht nur gezählt, sondern vor allem gewogen werden sollen. Bei der Wahl des Staatsoberhauptes würde nun dieser Grundsatz aufgegeben, denn hier wäre nur die Mehrheit der Bürgermeister entscheidend, nicht auch die Bedeutung der von ihnen vertretenen Gemeinden. Die größeren Städte, ihre Bürger, ihre Wirtschaft tragen etwa zwei Drittel aller Lasten der gesamten öffentlichen Wirtschaft, fast die ganze Industrie, das Geld- und Kreditwesen, Hochschulen, Handel und Verkehr haben ihren Sitz überwiegend in den Städten. Diese hoffen daher, daß ihre Stimmen auch ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend gewertet werden, wie dies im ganzen sonstigen Aufbau der Ständevertretung tatsächlich geschehen wird.

Aus den Mitteilungen über die Beratungen des Verfassungsentwurfes ergibt sich, daß derselbe Gedanke schon eingehend erörtert wurde. Man hat daran gedacht, die städtischen und ländlichen Gemeinden in drei große Gruppen zu teilen und die Stimmen für die Wahl des Bundespräsidenten unter diese drei Gruppen aufzuteilen. Die eine Gruppe würde aus der Gemeinde Wien, ihrem Bürgermeister und den neuen Ratsherren bestehen, die zweite Gruppe aus den Landeshauptstädten und andern größeren Städten, die dritte Gruppe aus den Landgemeinden. Bei der Aufteilung der Stimmenzahl könnte daran festgehalten werden, daß nicht die Zahl der Gemeindeangehörigen für sich allein maßgebend sein soll. So könnten der Stadt Wien vielleicht nicht nach der Zahl ihrer Einwohner volle zwei Fünftel, sondern nur ein kleinerer Teil der Stimmen zufallen, sie wäre aber doch nicht jeder kleinen Landgemeinde gleichgestellt. Wehnlich wäre die Regelung auch für die Landeshauptstädte und für die anderen größeren Städte.

Ob diese Lösung der wichtigen Frage der Wahl des Bundespräsidenten sich in den ganzen Aufbau der neuen Verfassung organisch einfügen läßt, muß der Beurteilung der berufenen Stellen anheimgestellt werden. Mit den Grundsätzen des neuen Stände- und Wirtschaftsstaates dürfte sie vereinbar sein. Durch eine entsprechende Aufteilung der Wahlstimmen kann dem überwiegend bürgerlichen Aufbau unseres Staates und dessen staatsrechtlicher Bedeutung Rechnung getragen werden.

Reise Dr. Strafellas nach Paris.

Wien, 23. April. Der Direktor des Oesterreichischen Verkehrsbüros, Dr. Strafella, wird nach Abschluß der unter seinem Vorsitz am Mittwoch in Innsbruck stattfindenden Tagung der österreichischen Landesverkehrsbüros nach Paris reisen, um das Oesterreichische Verkehrsbüro in Paris, das schon längst nicht mehr den Anforderungen genügt, auf neue Grundlagen zu stellen.

Rückreise österreichischer Nationalsozialisten.

Budapest, 22. April. Wie aus Gyula gemeldet wird, haben acht österreichische Nationalsozialisten, die in einem Heim in der Nähe der Stadt interniert sind, beim ungarischen Minister des Innern um die Erlaubnis angeführt, auf ihre Kosten und ihre Verantwortung nach Oesterreich zurückzureisen. Sie werden von Gendarmen bis zur Grenzstation Hayeshalom begleitet und dort den österreichischen Behörden übergeben werden.

Beschlagnahme des „Kleinen Meyer“.

Wien 22. April. Amtlich wird mitgeteilt: In einem Anhang zum dritten Band des soeben erschienenen „Kleinen Meyer“ wurden die letzten Ereignisse in Oesterreich und ihre Vorgeschichte derart entstellend wiedergegeben, daß sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt gesehen hat, den dritten Band des neuen Lexikons zu beschlagnahmen.

Als die österreichischen Buchhändler vor einigen Tagen die Bände geliefert erhielten, entdeckten sie die feindselig-süßliche Darstellung. Eine Anzahl Buchhändler sandte das Werk an die Auslieferungsstelle des Leipziger Verlages zurück. Freitag erschienen in der Auslieferungsstelle Organe der Pressepolizei im Auftrag der Staatsanwaltschaft und beschlagnahmten die vorhandenen Lagerbestände des dritten Bandes. Der Staatsanwalt beanstandete insbesondere zwei Artikel über Oesterreich, die sich mit den Februarereignissen beschäftigten. Die

österreichischen Buchhändler wurden durch ein Rundschreiben ihrer Berufsorganisation von der Beschlagnahme verständigt. Gleichzeitig wurden aber auch die vorhandenen Bände in den Buchhandlungen beschlagnahmt.

Drei Jahre Gefängnis für eine Randglosse!

Braunschweig, 23. April. Das Sondergericht verurteilte den Redakteur des früheren „Volksfreund“ und ehemaligen Landtagsabgeordneten Otto Bielemann zu drei Jahren Gefängnis, weil er aus einer Strafanstaltsbücherei ein Buch entliehen hatte und darin den auf 1918 gemünzten Satz: „Nicht nie ist ein Volk so angelogen worden wie das deutsche“, mit der Randbemerkung versehen hatte: „Sehr wahr, wie 1933.“

Wegen „nicht zeitgemäßer Filme“ geschlossen.

Berlin, 22. April. Das größte Kinotheater in Berlin, die „Camera“ Unter den Linden, die auch interessante ausländische Filme zur Aufführung brachte, ist auf Veranlassung der Reichsfilmfachschaft wegen Spielens nicht zeitgemäßer Filme geschlossen worden.

Einspruch wegen der Wegnahme der deutschen Universität in Prag.

Prag, 22. April. Der akademische Senat der deutschen Universität in Prag hat einen feierlichen Einspruch gegen die vom Rektor der tschechischen Universität vorgenommene grundbücherliche Eintragung des sogenannten Karolinumgebäudes als Besitz der tschechischen Universität beschlossen. In dem Einspruch heißt es u. a., daß eine Räumung des Karolinums durch die deutsche Universität solange nicht in Frage kommen dürfe, als nicht der immer wieder mit größter Bestimmtheit zugesagte Neubau des deutschen Kollegienhauses durchgeführt und ein entsprechender Ersatz zur Verfügung gestellt sei.

Staatsmänner auf Reisen.

Suvich in Paris und London.

Paris, 23. April. Der italienische Unterstaatssekretär Suvich ist Sonntag um 9.50 Uhr in Paris eingetroffen. Er begab sich um 10.30 Uhr in Begleitung des italienischen Botschafters nach dem Quai d'Orsay, wo er mit dem Ministerpräsidenten Doumergue bis um 11.30 Uhr konferierte. Unterstaatssekretär Suvich fuhr dann, ohne Erklärungen abzugeben, um 12.20 Uhr nach London weiter.

Nach Schluß der Unterredung wurde folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: Unterstaatssekretär Suvich, der sich nach London zu einem Freundschaftsbesuch begibt, wollte Paris nicht verlassen, ohne dem Ministerpräsidenten Doumergue einen Besuch abzustatten, mit dem er sich eine Stunde lang in herzlicher Weise unterhielt.

London, 23. April. Unterstaatssekretär Suvich ist am Sonntag abends in London angekommen. Er lehnte es ab, irgend eine Erklärung abzugeben.

Der französische Außenminister in Warschau.

Warschau, 22. April. Um 18 Uhr ist Außenminister Barthou mit dem Nordexpress angekommen. Er wurde am Bahnhof vom Chef des Protokolls im Namen der polnischen Regierung und vom Kabinettschef im Namen des Ministers für auswärtige Angelegenheiten, vom diplomatischen Korps, zahlreichen Persönlichkeiten des politischen Lebens und der französischen Kolonie begrüßt. Barthou wurde auf seinem Wege in die französische Gesandtschaft von der beim Bahnhof angeordneten Volksmenge mit Zurufen begrüßt.

Eine bemerkenswerte Erstwahl in Frankreich.

Mantes (Departement Seine), 22. April. Bei der heute hier vorgenommenen Ergänzungswahl in die Kammer erhielten der Gründer der nationalen Union, Sarret, 7610, und der Kommunist Laroché 394 Stimmen. Die somit notwendig gewordene Stichwahl wird am kommenden Sonntag vorgenommen werden. Die Deffentlichkeit nimmt lebhaftes Interesse an der Wahl. Bergery hat im Jahre 1933 die sozialistisch-radikale Partei verlassen und sodann nach den Februarereignissen auf sein Abgeordnetenmandat verzichtet, um bei einer neuerlichen Wahl zu sehen, ob durch die Ereignisse eine Aenderung in der Meinung der Wähler bewirkt worden sei.

Verhaftung einer Ausspählerin in Paris.

Paris, 23. April. Vor einigen Tagen verhaftete die Pariser Polizei eine deutsche Ausspählerin namens Djadina Ilfert. Die Frau, die sich drei Monate in Frankreich aufhielt, suchte in Kaffeehäusern Bekanntschaften mit Ingenieuren anzuknüpfen, denen sie für Angaben über französische Unterseebootbauten, vor allem über das neue Unterseeboot „Surof“, erhebliche Geldgeschenke machte. Als sie verhaftet wurde, war sie gerade im Begriffe, nach dem Kriegshafen Toulon zu reisen.

Unruhiges Spanien.

Madrid, 22. April. Bei dem gestrigen Aufmarsch von Anhängern der äußersten Rechten, der sogenannten Falange, zu einer Parade vor dem Escorial kam es zu Zwischenfällen mit Arbeitern und der einschreitenden Bürgergarde, wobei es mehrere Tote gab. Zum Zeichen des Provetes gegen die Parade vor dem Escorial sind die Arbeiter in einen 24stündigen Generalstreik getreten. Abteilungen der Mobilgarde durchziehen die Straßen der Stadt. Etwa hundert Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Generallstreik hielt den ganzen Tag über an. Der Verkehr ruhte vollständig. In den Abendstunden kam es zu einer Schießerei an der Puerta del Sol und in der Castellana.

Auch in anderen spanischen Städten kam es zu Kundgebungen gegen den Aufmarsch der Volksaktion, in deren Verlauf es wiederholt zu Zusammenstößen mit der Polizei kam, die insbesondere in Alicante kommunistische Ansammlungen zerstreute und von der Waffe Gebrauch machte. Hierbei gab es zwei Verletzte. In Avila explodierte auf der Straße eine Bombe, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. In Ciampocuelos in der Nähe von Madrid schoß ein unbekannter Täter gegen einen Zug, der Teilnehmer an dem Aufmarsch der Volksaktion nach Cartagena beförderte. Eine Person wurde verletzt.

An dem großen Aufmarsch der Katholischen Volksaktion in Madrid nahmen 25.000 Personen teil. Der Führer der Partei, Gil Robles, hielt eine mit großem Beifall aufgenommene antimarkistische Rede, in der er den Willen seiner Partei, die Regierung zu ergreifen, zum Ausdruck brachte und die gesamte Rechte einlud, sich in der Partei der Volksaktion zu sammeln.

Das Urteil im Bukarester Verschwörerprozeß.

Bukarest, 22. April. In der gestrigen Nacht Sitzung im Verschwörerprozeß hielt der Militärstaatsanwalt eine dreistündige Anklagerede, in der er mit Nachdruck die These verfolgte, daß die angeklagten Offiziere einen Staatsstreich planten mit Attentaten gegen die Regierung und das Leben des Königs. Der Ankläger forderte schärfste Strafen und gab dem Bedauern Ausdruck, daß die Befehlsgebung keine Todesstrafe durch den Strang vorsehe.

Am Schluß der Verhandlung sind alle 13 Angeklagten vom Kriegsgericht zu je zehn Jahren schweren Ketters verurteilt worden. Die Militärpersonen wurden degradiert.

Die amerikanischen Eisenbahnen vor dem Zusammenbruch.

New York, 23. April. Ein aus drei Kabinettsmitgliedern bestehender Ausschuss ist zur Untersuchung der Frage gebildet worden, wie die vor dem Zusammenbruch stehenden amerikanischen Eisenbahnen durch Regierungsunterstützung gerettet werden können. Eine Regierungskontrolle wird für unvermeidlich gehalten, wenn nicht die Eisenbahnen von sich aus der Regierung einen annehmbaren Vorschlag machen. Durch diese Drohung wird offenbar versucht, die Bahnen zur Vereinigung weniger rentabler Linien zu veranlassen. Außerdem drohen seit Wochen die Eisenbahngewerkschaften mit dem Streik.

Ein österreichischer Flug in die Stratosphäre?

Nach Prof. Piccard, dem Pfadfinder des Stratosphärenfluges, der eine Höhe von 16.200 Meter bezwang, und nach dem russischen Meisterflug, dem es gelang, die Erstlingsleistung Piccards noch um 3000 Meter zu überflügeln, will nun auch Oesterreich in diesen edlen Wettstreit eintreten. Der bekannte Militärflieger Oberst Emanuel Quoitka beabsichtigt, im August oder September mit seinem Luftballon bis in eine Höhe von 22 Kilometer vorzustößen und so auch den Höhenrekord der Russen zu übertreffen.

Oberst Quoitka veranschlagt die Kosten des Ballons mit allen Apparaten, die dem wissenschaftlichen Zwecke des geplanten Stratosphärenfluges dienen sollen, auf 60.000 Schilling und hofft, diese Summe auf dem Wege freiwilliger Spenden hereinzubringen. Er selbst hat, wie die „Reichspost“ schreibt, als alter österreichischer Offizier nur den einen Gedanken, den Namen Oesterreichs in der Welt zu erhöhen und gleichzeitig der Wissenschaft zu dienen. Die tragenden Ideen bei der Herstellung des Modells, die Konstruktion des Ballons, der Takelage und der Gondel stammen von ihm, bei der Ausführung der Arbeit hat Ing. Major Freisler hilfreiche Hand angelegt. Der geplante Stratosphärenflug steht unter dem Protektorat des Fürsten Ferdinand Oberst Rinslf. An der Höhenfahrt werden teilnehmen Oberst Quoitka, der Vizepräsident des Aeroklubs Oberstleutnant Mannsbart und ein Wissenschaftler vom Physikalischen Institut.

Die Gondel des saal hohen Ballons besteht aus drei Teilen. Der mittlere Teil, der die eigentliche Stratosphärengondel darstellt und als Aufenthaltsort der drei Insassen im Bereiche der Stratosphäre gedacht ist, hat zylindrische Form. Dieser Teil des Ballons wird von einer vier Millimeter dicken Wandung aus Avional, einer Legierung aus Aluminium und Kupfer, umschlossen sein, die ebenso fest wie leicht ist. Bis zu einer Höhe von 6000 Meter halten sich die Insassen im oberen Teil der Gondel auf, der durch eine Falltür und eine Strickleiter mit der „Stratosphärengondel“ in Verbindung steht. Von 12.000 Meter an erstreckt sich das große Schweigen der Stratosphäre. Der untere Teil der Gondel ist zur Aufnahme von Ballast bestimmt, er wird nicht weniger als 1000 Kilogramm Quarzsand tragen. Ebensoviele Kilogramm Sand enthalten die außen an der Gondel, oben und unten angebrachten Säcke, die zwecks rascher Handhabung mit Zippverschluss versehen sind. Quarzsand gefriert nicht. Im mittleren und oberen Teile werden in zweckmäßiger Verteilung die wissenschaftlichen Apparate verstaut sein, als Werkzeuge zur Messung der kosmischen Strahlen, Thermometer, Hygrometer und verschiedene Barometer, Aspirationspsychrometer, Filmkameras, photographische Apparate und Sauerstoffapparate zur künstlichen Zufuhr von Sauerstoff. Von dem Beiwert der Seile kann Leben oder Untergang abhängen. Da ist die Ventilleine, die zum Manövrieren dient und das Hinauf und Hinunter reguliert, die Reißleine, die zur raschen Entleerung des Ballons bestimmt ist, und die Schleifleine, die den zur Erde niedergegangenen Ballon bremsen soll.

Oberst Quoitka will seinen Stratosphärenflug zur Zeit der Äquinoktien unternehmen, weil um diese Tage wegen der verhältnismäßigen Windstille die Aufstiegsmöglichkeiten am günstigsten sind. Der Start soll vom Wiener Stadion ausgehen. Der Ballon soll, wenn das Unternehmen geglückt ist, der Vaterländischen Front gewidmet werden.

Der englische Haushaltplan.

A. B. London, 21. April.

„Budget Day“ im Unterhaus stand ganz im Zeichen, wenn vielleicht noch nicht des wirklichen wirtschaftlichen Wiederaufstiegs, so doch des erwartungsvoll empfundenen und zuversichtlich ausgesprochenen Willens zum Wiederaufstieg. Es war ein sogenannter „großer Tag“ mit allen äußeren Merkmalen eines solchen: überfüllte Bänke im Sitzungsraum, der Prinz von Wales in der königlichen Loge, vollgepackte Diplomaten, Lords und Damengalerien. Sechs ehemalige Schatzkanzler waren anwesend, darunter Winston Churchill, der auf den Bänken der Konservativen keinen Platz mehr fand und sich, einer ironischen Einladung Ragtons mit charakteristischer Bravour Folge leistend, zwischen seinen Erzfeinden niederließ, ein Vorgang, der die heitere Stimmung des Hauses noch um einige Grad erhöhte. Neville Chamberlain, der Held des Tages, wurde bei seinem Eintritt stürmisch begrüßt, und der erste Mann dankte für die Huldigung, indem er seiner üblichen Leichenbittermienen einen fast wie ein Lächeln wirkenden Zug menschlichen Sichgehenlassens aufsetzte. Welch ein Gegensatz zum Budget Day 1933! Es ist erstaunlich, wie in einem Siebenhundertmillionenhaushalt ein Saldo von nur 31 Millionen Pfund auf der Haben- statt auf der Sollseite das Bild verändern und aus einem Trauerspiel einen Festakt machen kann.

Der Ueberschuß für 1933/34 beträgt 31 und nicht 35 Millionen Pfund, wie man auf Grund nichtamtlicher Schätzungen angenommen hatte. Aber die paar Millionen weniger konnten die Atmosphäre nicht mehr trüben. Und auch die Tatsache, daß Neville Chamberlain als vorsichtiger Mann den Ueberschuß für 1934/35 nur mit 29 Millionen Pfund veranschlagte statt mit mindestens 50 Millionen, und daß er daher mit seinen Zugeständnissen nicht ganz so weit ging wie viele gehofft hatten, tat der Stimmung keinen Abbruch. Es blieb immer noch genug Sonne nach zehn Jahren Sturm und Regen. Die durch das „Wiederaufstiegsbudget“ — wie die englische Presse es getauft hat — ermöglichten hauptsächlich Erleichterungsmaßnahmen des Schatzkanzlers sind:

Ermäßigung der Einkommensteuer um 6 Pence, nämlich Herabsetzung des Satzes von 5 Schilling je Pfund auf 4 Schilling 6 Pence;

50prozentige Wiederherstellung der mit dem „Opferbudget“ von 1931 vorgenommenen Kürzung der Beamtengehälter;

völlige Wiederherstellung der Arbeitslosenunterstützung auf den Stand von 1931;

Herabsetzung der Pferdestärkensteuer für Automobile von 20 auf 15 Schilling.

Die Erklärung des Schatzkanzlers, daß im Haushaltplan für 1934/35 eine Kriegsschuldenzahlung für Amerika nicht vorgesehen sei, rief besonders lauten Beifall hervor. Mit ihr ist nach allgemeiner Auffassung der Schlüsselstrich unter das Konto Kriegsschulden Amerika gezogen.

Das Budget wird in der Presse, mit Ausnahme des „Daily Herald“, mit großer Befriedigung aufgenommen. Das sozialistische Blatt bemängelt die Unzulänglichkeit der Zugeständnisse an die Arbeitslosen und weist darauf hin, daß trotz einer unverkennbaren Aufwärtsbewegung in gewissen Industriezweigen die Not in den Baumwoll-, Kohlen- und Schiffbaudistrikten unvermindert fortbesteht. In der City äußerte sich der stimulierende Einfluß des Budgets in einem scharfen Anziehen der Kurse fast sämtlicher führender Effekten.

Einen Tropfen Bitterkeit in den Wein der Budgetbegeisterung hat die neue französische Note an England in der Abrüstungsfrage gegossen. Die Note wird in der Presse kaum erörtert, da sämtliche Leitartikel dem Haushalt gewidmet sind. Was man so zischendurch hört, ist der Ausdruck stärkster Niedergeschlagenheit über eine Entwicklung der Dinge, die gerade in diesem Augenblick der beginnenden Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Wiederaufstieg als höchst beklagenswert bezeichnet werden müsse. Was nützen die schönsten Ueberschüsse im Haushalt, wenn sie für Rüstungszwecke verpulvert werden müssen?

Die englische Regierung wird ein Weißbuch herausgeben, das die Noten der verschiedenen Regierungen über die Abrüstung enthält und auch den genauen Wortlaut der jüngsten französischen Note an England bringt. Man kann sich einen lustigeren Lesestoff vorstellen. Das Thema Abrüstung fängt an, langweilig zu werden, denn es dreht sich ständig um sich selbst und kommt nicht vom Fleck. Wird England nun wieder eine Antwortnote an Frankreich loslassen und Frankreich darauf mit einer neuen und doch so alten Note antworten?

Die erste Sitzung der neubestellten Verwaltungskommission der Tiroler Arbeiterkammer.

Wir erhalten folgenden Bericht: Vor einigen Tagen wurde die Zusammensetzung der neuen aus zwölf Mitgliedern bestehenden Verwaltungskommission der Tiroler Arbeiterkammer mitgeteilt. Am Freitag, den 20. d. M., wurde um 4 Uhr nachmittags die erste Sitzung dieser Kommission abgehalten, die mit der Angelobung der Ernannten durch Hofrat Fabritius eingeleitet wurde.

Vorsitzender Kofler gab einleitend eine Erklärung ab, in der er u. a. folgendes aussprach: Die Arbeiterkammer und mit ihr der Gewerkschaftsbund sollen starke Träger unseres neuen Staatswesens werden, ausgerüstet mit weitgehenden Befugnissen, aber auch mit starker Verantwortung. Wir haben alle unsere Kräfte anzustrengen, um das Vertrauen der Arbeiter- und Angestelltenchaft zu gewinnen. Die Arbeiter und Angestellten müssen die Ueberzeugung gewinnen, daß wir nichts anderes im Auge haben, als ihr beratend und helfend zur Seite zu stehen und sie aus dieser Krise hinauszuführen. Die Verwaltungskommission der Tiroler

Arbeiterkammer ist aus Vertretern mehrerer Richtungen zusammengestellt. Ich ersuche daher, alles Persönliche und Trennende zurückzustellen, ich werde mich bemühen, als Vorsitzender unparteiisch die Geschäfte zu leiten und in objektiver Weise zu den an uns herantretenden Fragen Stellung zu nehmen zum Wohle aller. Ich bitte Sie, mich in diesem Sinne zu unterstützen.

Vorsitzenderstellvertreter Klee führte anschließend aus: Ich sehe mich verpflichtet, darzulegen, welche Ziele und Wünsche wir mit unserer Berufung in die Kammer verfolgen. Es werden an uns keine geringen Anforderungen gestellt werden, schon deshalb nicht, weil uns in der breiten Öffentlichkeit mit einem gewissen Mißtrauen entgegengekommen wird. Dieses Mißtrauen kann nur zerstreut werden durch Arbeit. Unsere Arbeit in der Kammer darf nicht vom parteipolitischen Standpunkt geleitet werden, sondern einzig und allein zum Ziele haben, den Arbeiter im Staate an seine Pflicht zu erinnern und seine Rechte zu wahren. Wir müssen alles daransetzen, um den Arbeitern helfen und den Arbeiterwieder in das Volksganze einzugliedern, und das können wir nur, wenn wir auch von dieser Stelle aus bestrebt sind, dem Arbeiter Beschäftigung und damit Brot zu geben.

Es wird in Zukunft notwendig sein, daß sämtliche Arbeitsbeschaffungsprogramme im Einvernehmen mit den Kammern und dem Bunde ausgearbeitet werden. Hier laufen alle Fäden des Landes zusammen und hier ist Gelegenheit, zu prüfen, wo die Not am größten ist und wo daher zuerst eingegriffen werden muß. Es muß besonders getrachtet werden, den Gemeinden die Möglichkeit zu geben, mit Hilfe der produktiven Arbeitslosenfürsorge kleinere Arbeiten durchzuführen, was auch heute trotz der schlechten Wirtschaftslage vielfach möglich ist.

Wir haben auch über die Einstellung von Schutzkorpsleuten zu sprechen. In Tirol allein sollen 800 bis 1000 eingestellt werden. Wir haben zu verhindern, daß dadurch nicht andere Arbeiter entlassen werden und nicht neue Not geschaffen wird. Wie weit der Unternehmer durch die Maßnahme getroffen wird, darf uns nicht interessieren, wir müssen darauf dringen, daß die Schutzkorpsleute, die in den Tagen der Revolution mit ihrem Leben für das Vaterland und für ihre Idee eingespungen sind, jetzt Berücksichtigung finden, andererseits aber auch die Rechte der Arbeiter und Angestellten gewahrt bleiben. Unsere Pflicht ist es auch, die Rechte der Lehrlinge und Jugendlichen zu wahren. Den Arbeiter müssen wir vom Klassenkampf abbringen und ihn im ständischen Sinne erziehen. Auch an die Presse richten wir die Bitte, unsere Arbeit objektiv zu werten. Wenn auch die Arbeiterschaft zum Teile unsere Mitarbeit noch mit Mißtrauen beobachtet, so haben wir doch die Ueberzeugung, daß es uns gelingen wird, ihr Vertrauen zu gewinnen.

Darauf wurde Sekretär Müller zu amtlichen Verlautbarungen das Wort erteilt. An zwei Tiroler wurden Studienbeiträge bewilligt, ebenso wurde einem Ansuchen des Östirler Imkerverbandes, daß das Feilbieten von Honig durch Herumziehende von Haus zu Haus im Stadtgebiete Wien verboten werde, wenn es sich nicht um den Verkauf von selbstproduziertem Honig handelt, die Zustimmung erteilt. — In einer Zuschrift des Bundesministeriums für soziale Verwaltung wird mitgeteilt, daß die Einrichtungen der aufgelösten Vereinigungen, deren Hauptzweck die Vertretung der beruflichen und wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder war, in das Eigentum des Gewerkschaftsbundes übergehen.

Weiter machte Sekretär Müller aufmerksam, daß verschiedene Unternehmer in letzter Zeit die im Gange befindliche Neuorganisation des Gewerkschafts- und Betriebsratswesens zur Brechung von Kollektivverträgen, insbesondere zu willkürlicher Lohnherabsetzung und Arbeitszeitverlängerung, ausnützen.

In längerer Debatte wurde der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die Verwaltungskommission und das Büro insbesondere bei den Behörden darauf dringen sollen, daß derartige Versuche unterdrückt, bzw. mit hohen Strafen belegt werden. — Die Bestellung von Verwaltungsmitgliedern verschiedener Krankenkassen, ebenso die Ernennung von Betriebsräten mehrerer Betriebe wurde einhellig durchgeführt.

Nachrichten aus Osttirol.

Trienz, 21. April.

In der letzten Trienzer Gemeinderatsitzung wurde ein Schreiben der Landesregierung zur Kenntnis gebracht, das verlangt, daß der Voranschlag 1934 einer neuerlichen Behandlung unterzogen wird. Rückstände aus dem Zusammenbruch der Creditanstalt, die im Voranschlag als alte Schuld behandelt wurden, müßten in den Voranschlag einbezogen werden. Das Erfordernis würde sich dadurch um 158.690 S erhöhen. Der ungedeckte Abgang würde nun 165.546 S betragen. Dem Verlangen der Landesregierung, zur Deckung einige Streichungen vorzunehmen, wurde entsprochen. Weiters fordert die Landesregierung eine Kürzung der Gehälter der städtischen Angestellten um 10 Prozent und eine Erhöhung der Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer. Der Gemeinderat beschloß, die Bezüge des Vizebürgermeisters von 600 S zu streichen und die Kredite für Substitutionsgebühren und Zeitaufwand um 1000 S zu kürzen. Weitere Abstriche wurden in den Posten „Arbeitslosenfürsorge“, „Badeanstalt“, „Leichentransporte“ vorgenommen. Zur Bedeckung wurden die Erträge aus dem Schlachthof um 800 S höher eingestellt. Die Forderung der Landesregierung nach Erhöhung der Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer erscheint dem Gemeinderat bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen untragbar.

Am 17. d. M. ging in der Gemeinde St. Veit, Fraktion Bruggen, ein Murruch nieder, der Baugründe im Werte von rund 1500 S verschüttete.

Der Verkehrsverein Trienz erläßt ein Lichtbildpreis aus schreiben unter folgenden Bedingungen: Das

Ausschreiben ist offen für jedermann. Es erstreckt sich auf Aufnahmen von Landschaften, Denkmälern, Gebäuden, Volksbräuchen und Trachten. Für die besten Bilder werden Preise ausgesetzt. Einzuschicken sind einfache Abzüge oder Vergrößerungen im Ausmaße 6×9 bis 18×24. Die Bilder müssen mit Benennung und Aufnahmeangaben und Kennwort versehen sein. Zeitpunkt der spätesten Einsendung 15. Juni. Die Einsendungen sind an den Verkehrsverein Trienz, Osttirol, Postfach 16 zu richten oder im Tiroler Landesreisebüro abzugeben.

Der Kampf um den Bestand des Innsbrucker Stadttheaters.

Im Rahmen der jetzigen großen Werbeveranstaltung des Stadttheaters, an der u. a. auch neben dem Städtischen Orchester der Deutsche Männergesangsverein mitwirkte, hielt der bisherige verdiente Theaterdirektor Dr. Pembaur eine groß angelegte Rede, in der er auf die Gefahren hinwies, die den Weiterbestand unseres Stadttheaters bedrohen und die Wege wies, die wichtige Kulturinstitution unserer Landeshauptstadt auch für die Zukunft zu erhalten. Wir entnehmen den Ausführungen Dr. Pembours folgendes:

Warum werben wir heute mit stärkeren Mitteln, mit eindringlicheren Worten? Weil von der guten oder schlechten Beendigung dieser Spielzeit auch die Entscheidung abhängt, ob im kommenden Spieljahr das Stadttheater seine Pforten wieder eröffnen kann oder vielleicht für lange Zeit geschlossen bleiben soll. Es besteht die Gefahr, daß die Universitäts- und Fremdenstadt Innsbruck, die Stadt, die einen der ältesten ständigen deutschen Theaterbetriebe aufweisen kann, ihr Stadttheater verlieren soll. Aber ich glaube nicht, daß es so kommt, weil es die Bevölkerung als Kulturschande brennend empfinden müßte, weil ich der Ueberzeugung bin, daß gerade aus unserer schweren Zeit der feste Wille erwachsen muß, das seit Jahrzehnten übernommene Erbe zu erhalten, das Kultur-niveau nicht herabfallen zu lassen, der beginnenden Verdorfung der Städte entgegenzuarbeiten.

Weshalb soll dem Bestand unseres Innsbrucker Theaters unser Kampf gelten? Vor allem, weil kein zwingender, triftiger Grund vorhanden ist, den Betrieb aufzulassen. Das aufgelaufene Defizit ist gegenüber dem Gesamtumsatz, gegenüber dem Abgang anderer Bühnen in Oesterreich, als Bagatelle zu bezeichnen, eine Summe, die bei einigem Pflichtbewußtsein und Opfermut leicht aufgebracht werden kann.

Der Besuch ist gegenüber den Vorjahren nur wenig zurückgegangen und immer noch weit besser als der aller anderen österreichischen Landesbühnen. Unser Personal hat in verständiger Erkenntnis der Sachlage eine Gegenkürzung auf sich genommen; sollten gegenüber diesem dankenswerten Opfer der Schauspieler die Einwohner gleichgültig bleiben? Soll nun wirklich wegen einer geringen Abgangssumme der Betrieb stillgelegt werden, sollen 120 Menschen der Arbeitslosenfürsorge anheimfallen?

Der österreichische Bund strebt einer neuen Verfassung entgegen, eine Umwälzung und Umgestaltung vollzieht sich; in dieser Verfassung ist eine Kulturkammer vorgesehen.

Wäre es nicht ein trauriger Widerspruch, wenn man eine Kulturkammer schafft, gleichzeitig aber die wichtigsten Erzeugnisse unserer österreichischen Kultur der Vernichtung preisgibt? Müßte nicht die Sperrung eines der ältesten deutschen Theater im In- und Ausland wie ein Zeichen schwersten Verfalles, drohenden Niederganges gewertet werden?

Es ist in letzter Zeit so viel von der österreichischen Kultur die Rede gegangen. Ja, wir dürfen stolz darauf sein, daß wir innerhalb der deutschen Kulturfamilie eine besondere Prägung, eine eigene Note besitzen. Freilich kann diese Sonderart am gemeinsamen Stamme deutscher Gattung nicht für sich, sondern nur im gemeinsamen Wachstum deutscher Art und Kultur bestehen. Sollte nun auf die bewusste Betonung dieser österreichischen Wertung das Echo folgen, daß wir die Theater schließen, daß wir den „österreichischen Menschen“, ehe wir ihn richtig ans Licht gebracht, auch schon begraben müssen? Nein, nein, unser Ruf muß wahrhalten, wir wollen hier nicht verkümmern, wir sind es unserer Geschichte und Kultur schuldig, darum rechnen wir mit der Hilfe aller!

Sind etwa große Opfer nötig, den Theaterbetrieb zu erhalten?

Es genügt, wenn jeder erwachsene Innsbrucker wenigstens dreimal im Jahre das Theater besucht; es genügt, wenn in dieser Spielzeit jeder noch einmal eine Karte löst.

So viele wissen nicht, daß im Stadttheater Kunst geboten wird zu einem Preis, der nicht höher ist als der einer Kinokarte.

Ich bitte Sie alle: Fragen Sie jeden Bekannten, dem Sie begegnen: Waren Sie heuer schon im Theater? Diese Frage muß sich durch Innsbruck fortpflanzen, soll nicht bloß Werbung sein, sondern der Ruf an die Mitverantwortung zu einer Pflichterfüllung gegenüber den höchsten Gütern unseres Volkes.

Wenn in unserer Stadt ein altes historisch gewordenes Denkmal oder Gebäude zu verfallen droht, dann finden sich Denkmalschutz und Heimatschutz, dem die Stadt die Erhaltung vieler alter Denkmäler zu danken hat. Ja sollte dann, wenn die wichtigste, älteste deutsche Kulturstätte des Landes bedroht ist, sich auch der Heimatschutz eingreifen? Es geht nicht um ein Gebäude aus Stein, um ein Denkmal historischer Bedeutung, nicht um tote Museumsgegenstände, die verwahrt werden sollen, es geht um etwas Lebendiges, um die Volksbildungsg-

stärkte, um die Charaktererziehung der Jugend, es geht um die Seele des Volkes!

Man hat so viel gesprochen und geschrieben von der Materialisierung der Menschen, von der Mechanisierung des Lebens, von der Verflachung der Sitte, der Verrohung der Jugend, von der Notwendigkeit, die Menschen wieder empfänglich und aufnahmebereit zu machen für Gutes und Schönes. Das Stadttheater stellt sich als erste Stätte in den Dienst des Volkes. Aus ihm erleben wir nicht nur Freude und Erbauung, sondern Aufmunterung, Wille und Kraft, dem deutschen Volk und mit ihm dem deutsch-österreichischen Stamme, unserer lieben Heimat zum Aufstieg zu helfen, wieder Frieden werden zu lassen in deutschen Ländern, die Menschen, die eines guten Willens sind, einander näherzubringen, Herzen und Hände zu vereinen über die Grenzen hinweg, die unsere deutsche Heimat zerreißt! Wir brauchen heute mehr denn je die motorische Kraft der Begeisterung, sie ersteht aus dem Born der deutschen Kunst, die in der deutschen Bühne ihre erste, wichtigste und wertvollste Pflegestätte besitzt.

Helfen Sie alle mit, wir wollen Taten sehen: Wer unsere Heimatstadt Innsbruck liebt, der hilft mit, ihr Theater zu erhalten!

Die Flucht aus dem Leben.

Aus Wien wird berichtet: Einer der ehemals schönsten Wiener Mannequins, die Verkäuferin in einem der größten Modefalons der Inneren Stadt, Anna P., hat sich mit einem Schlafmittel vergiftet und verschied auf dem Transport ins nächste Krankenhaus. Anna P. war achtzehn Jahre lang in einer Modefirma als Probierfräulein und Verkäuferin tätig. Sie lebte bei ihrer Schwester und war ständig von der grenzenlosen Angst erfüllt, zu altern, ihre tadellose Gestalt zu verlieren und damit auch ihren Posten, der ja zum Teil von ihrem schönen Aeußeren abhängig war. Anna P. wurde vierzig Jahre alt. Da erhielt sie vor ein paar Tagen den Brief, vor dem sie sich seit Jahren fürchtete: den Kündigungsbefehl. Sie sei ab 1. Mai entlassen, da die Firma eine Filiale auflöst. Möglicherweise könne sie in der Zentrale beschäftigt werden. In einem Abschiedsbrief schreibt Anna P.: „Nicht forschen, warum ich aus dem Leben ging. Ich bin totkrank, ich will — will nicht weiterleben.“

Unter rätselhaften Umständen verschied der 46jährige Lohnautounternehmer Franz Rendl, der tags zuvor beim Genuß eines Bierteller Weins ein Pulver zu sich genommen hatte, worauf sich bei ihm schwere Vergiftungserscheinungen einstellten, denen er schließlich erlag. Rendl, der ein bis in die letzte Zeit noch gutgehendes Lohnautounternehmen betrieb, war zeitweise dem Trunk ergeben, wobei er die Gewohnheit hatte, im Rausche häufig Selbstmordabsichten zu äußern. Man nahm es daher auch nicht ernst, als er wieder in einem Gasthaus erschien und dort nach einigen „Bierteln“ neuerdings seinen Lebensüberdruß zu äußern begann. Nach dem Genuß von fünf Bierteln Wein erklärte er, er leide unter starken Zahnschmerzen und müsse ein Mittel nehmen, da er es nicht mehr aushalte. Rendl schüttete aus einer Pflöle ein Pulver in das Glas und verrührte es. Ehe er es zu sich nahm, forderte er noch den Wirt auf, davon zu kosten, der aber klugerweise diese Aufforderung ablehnte. Rendl leerte darauf das Glas allein, trant überdies noch einige Gläser Slivowitz und begab sich schließlich auf den Heimweg. Schon im Gasthaus hatte er über Schmerzen geklagt, die sich zu Hause dann derart steigerten, daß er am nächsten Tag ins Spital übergeführt werden mußte, wo er verschied. Wie die Untersuchung ergab, hat Rendl Herbstzeiklosengift zu sich genommen, das schon in kleinen Mengen sehr gefährlich werden kann.

Selbstmordversuch eines Berliner Verlegers in Wien.

Wien, 23. April. Der 42jährige Berliner Verleger Fritz Bredde hat sich im Hotel „Bristol“ die Pulsadern mit einem Rasiermesser geöffnet und sich darauf mit einem Schlafmittel zu vergiften versucht. Er wurde bewußtlos in ein Sanatorium gebracht und konnte bisher nicht zum Bewußtsein zurückgerufen werden. Der Selbstmordversuch Brededes dürfte auf einen Nervenzusammenbruch zurückzuführen sein.

Fritz Bredde ist der Inhaber des Berliner Theaterverlages Felix Bloch Erben. Vor dem Kriege ist er an mehreren Wiener Bühnen als Schauspieler aufgetreten. Damals war sein Lieblingslied „Mich hat das Leben kolossal verwöhnt“. Bredde und seine inzwischen verstorbene Gattin, die Schauspielerin Bona Schmidt, spielten seinerzeit während ihres Wiener Aufenthaltes eine große Rolle im künstlerischen Leben der Stadt und standen wiederholt im Mittelpunkt großer gesellschaftlicher Veranstaltungen. Fritz Bredde ging später nach Newyork und von dort nach Berlin, wo er den Verlag Felix Bloch Erben übernahm. Dieser Verlag besorgt den Vertrieb zahlreicher Bühnenwerke, darunter auch der Werke Gerhart Hauptmanns, Lehar's Operetten usw. Fritz Bredde war diesmal nach Wien gekommen, um am letzten Samstag der Welturaufführung des Lustspiels „Das kleine Café“ von Ralph Benatzky im Deutschen Volkstheater beizuwohnen. Bredde war nach der Aufführung noch in bester Laune in einigen Wiener Nachtlokalen zu sehen.

Neue Heilbestrahlung gegen Nervenschmerzen.

Im letzten Hest der „Medizinischen Klinik“ berichtet der Wiener Arzt Dr. R. Kusch über frapante Erfolge einer neuen Heilbestrahlung gegen Nervenschmerzen, vor allem gegen die Trigeminus-Neuralgie. Der neuen Therapie liegt die Erfindung eines Wiener Ingenieurs zugrunde, die „kalte Quarzlampe“, die eine unmittelbare Anlegung des Brenners an die erkrankte Stelle, bzw. die schmerzenden Nervenäste ermöglicht. Dr. Kusch behandelte mit der kalten Quarzlampe ursprünglich den fortschreitenden Zahn-ausfall (Parodontose, Alveolarpyorrhoe) und erzielte damit bei diesen der Therapie sonst schwer zugänglichen Leiden überraschend gute Erfolge. Dann ging er dazu über, auch die Trigeminus-Neuralgie, die heftigen Nervenschmerzen im Gesicht, mit einer besonderen Technik vom Mund aus durch Anlegung des kalten Quarzbrenners an die Nervenäste zu

behandeln. Es zeigten sich eklatante Wirkungen auch in Fällen, die bisher anderen Behandlungsverfahren, wie Alkoholinjektionen und chirurgischen Eingriffen, getrogt hatten.

An der Station für physikalische Therapie der Wiener psychiatrisch-neurologischen Klinik gelangte das neue Behandlungsverfahren in den letzten Monaten zur Prüfung und hat hier ebenfalls in den meisten Fällen von Neuralgie überaus ermutigende Erfolge ergeben.

Tagesneuigkeiten

Schwindel mit herausgelockten Rezepten.

Nach langwierigen Erhebungen ist es dem Wiener Sicherheitsbureau gelungen, großangelegte Betrügereien an Krankenversicherungsanstalten aufzudecken, die durch Herauslockung von Medikamenten um namhafte Beträge geschädigt wurden.

Im Oktober 1933 zeigten die gemeinsamen Gehilfen- und Lehrlingskrankenkassen der Genossenschaft der Gastwirte und der Gremien der Kaffeehausbesitzer, Hoteliers und Pensionsinhaber im Sicherheitsbureau an, daß in Wiener Apotheken auf Rechnung dieser Krankenkassen Medikamente, meist Logaltabletten, in der Weise herausgelockt wurden, daß die Betrüger in den Wartezimmern der Krankenkassen Patienten ansprachen, ihnen echte Rezeptformulare abschwahten, die sie dann auf fingierte Namen und größere Dosen von Medikamenten verschliefen, mit denen sie in Gast- und Kaffeehäusern einen schwungvollen Handel trieben.

Der dringende Verdacht der Täterschaft lenkte sich in erster Linie gegen den Kellner Franz Haud, seinen Bruder, den Kellner Ladislaus Haud, und den Kellner Josef Hesse, die verhaftet wurden. Bei Franz Haud wurden auch Rezepte der Arbeiterkrankenkassen, gefälschte Mitgliedsbestätigungen der Krankenkasse der gewerblichen Hilfsarbeiter bei den Genossenschaften der Fleischhauer, Fleischelcher und Pferdefleischhauer Wiens, Medikamente, wie Quadranaf, Adolorin, Aspirin, Saridon usw. gefunden. Franz Haud gestand, daß das Geschäft ihm an manchen Tagen bis zu 15 S trug. Er rühmte sich, „halb Wien auf diese Weise mit herausgelockten Medikamenten versorgt zu haben“. Ladislaus Haud gestand, seinem Bruder bei der Herauslockung von Rezepten auf Grund gefälschter Mitgliedschaftsbestätigungen behilflich gewesen zu sein und dem Bruder die Rezepte abgeliefert zu haben, wofür er mit 6 bis 12 S pro Tag entlohnt worden sei. Hesse mußte zugeben, in 24 Fällen die Rolle eines „Patienten“ gespielt zu haben, der sich mit „unfäglichen Schmerzen und Schwindelanfällen“ unter falschem Namen den Ärzten der Krankenkasse vorgestellt und Rezepte auf Logal, Aspirin usw. herausgelockt und sie um 1.50 bis 2 S in Cafés an Kellner und Kassierinnen verkauft habe.

Nach den bisherigen Ermittlungen beträgt die Schadenssumme der Gehilfenkrankenkasse der Gastwirtegenossenschaft für die Monate April bis August 1933 allein 2519.40 S.

Tödlicher Unfall eines Grazer Wachebeamten.

Graz, 23. April. Die Polizeidirektion hat im Zuge der Abwehrmaßnahmen gegen nationalsozialistische Kundgebungen, die auch im Abtreibenlassen von brennenden Hakenkreuzen in der Mur bestanden, vier des Schwimmens und Zillenfahrens besonders kundige Sicherheitswachebeamte in den Dienst gestellt, um die schwimmenden Hakenkreuze aufzufangen. Beim Einrücken kam eine Zille, die mit den Wachebeamten Franz Stöckmoser und Friedrich Wesian bemannt war, zum Kentern; Wesian wurde gegen das Gerüst einer Brücke geschleudert und versank in der Mur. Stöckmoser wurde ein großes Stück von der Strömung fortgerissen und konnte, nachdem er fast vier Kilometer schwimmend zurückgelegt hatte, das Ufer erreichen, wo er in völlig erschöpftem Zustand von einer Gendarmeriepatrouille übernommen wurde. Wesian, dessen Leiche noch nicht gefunden wurde, war 28 Jahre alt.

Verhängnisvolle Ungechicklichkeit.

Bruck an der Mur, 23. April. Ein Ostmärtyrlicher Sturmschützer übte gestern Gewehrgriffe. Dabei hatte er vergessen, daß sich im Laufe des Karabiners noch eine Patrone befand. Plötzlich ging beim ungechickten Handhaben des Gewehres ein Schuß los und der Sturmschützer Adolf Gruber stürzte tödlich getroffen zusammen.

Zahlungsunfähigkeit einer Pariser Genossenschaftsbank.

Paris, 23. April. Die Pariser Genossenschaftsbank hat gestern abends beschlossen, ihre Zahlungen vorübergehend einzustellen. Die über die Bank in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte hatten einen Run der Einleger verursacht. So wurden im Laufe des Freitags fünf Millionen Franken, im Laufe des Samstag vormittags nicht weniger als acht Millionen abgehoben. Das Finanzministerium untersucht zur Zeit die Möglichkeit einer Stützung der Genossenschaftsbank, deren Verbindung mit führenden sozialistischen Kreisen von einem großen Teil der bürgerlichen Presse betont wird.

Abbruch des Schifferstreites in Dänemark.

Kopenhagen, 22. April. In einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern des Dampfschiff-Reedereiverbandes und der Seeleute wurde beschlossen, den Schifferstreik ab Montag, den 23. d. M., morgens, aufzuheben. Am gleichen Tage werden zwischen den Parteien neue Verhandlungen stattfinden.

Schlusskurse der Newyorker Devisenbörse.

Newyork, 21. April. Berlin 30.76, London 5.1625, Paris 6.686, Zürich 32.85, Mailand 8.62, Wien 19.35, Oslo 25.97, Kopenhagen 23.68, Stockholm 26.67, Japan 30.50.

Verkehrsunfälle.

Bad Tärtheim, 22. April. Bei Hardenburg am Herzogweier ereignete sich heute früh ein schweres Autounglück. Das Auto der Papierfabrik Hardenburg fuhr, von Bad Tärtheim kommend, gegen einen Baum und zehn Meter weiter gegen einen zweiten Baum. Zwei Insassen, der Generaldirektor der Papierfabrik, Schleiße, und der Mitinhaber der Firma Reinhard P a h m a n n, fanden hierbei den Tod. Vier weitere Insassen wurden verletzt.

* Einladung österreichischer Militärkapellen nach Paris. Die französische Tageszeitung „L'Intransigeant“ veranstaltet alljährlich in Paris ein dreitägiges Fest der besten Militärkapellen Europas, das stets in Anwesenheit des Präsidenten der französischen Republik stattfindet. Das diesjährige Fest wird am 22., 23. und 24. Juni stattfinden. Wie die „Korrespondenz Herzog“ erfährt, erschien im Bundeskanzleramt und im Ministerium für Landesverteidigung der Generalkommissär dieser Veranstaltung A. de Gobart in Begleitung des Wiener Korrespondenten des „L'Intransigeant“ Ingenieur R. E. Singer und überbrachte der österreichischen Regierung sowie dem Ministerium für Landesverteidigung die offizielle Einladung der österreichischen Militärkapellen zu diesem Feste. Außer den österreichischen Militärkapellen wirken an dieser Veranstaltung noch die Kapellen folgender Länder mit: Belgien, England, Frankreich, Italien, die Schweiz und Ungarn. Die österreichischen Militärkapellen werden am 21. Juni abreisen und am 25. Juni wieder in Wien sein.

Todesfälle.

In Innsbruck sind gestorben: Fräulein Cäcilie Rendl, Private, im 64., Frau Karolina Krismaier, geb. Weiskopf, Postbeamtenwitwe, im 57., und Frau Paula Berlsberger, geb. Edelmann, im 34. Lebensjahre.

In Hall Maria Wagner, Private, im 80. Lebensjahre.

In Buchenort bei Vech-Achau die Bäuerin Anna Gundolf im 93. Lebensjahre.

In Dornbirn Johanna Hecht.

In Egg der Schneidermeister Theodor Lang im 60. Lebensjahre.

In Salzburg Frau Emilie Wallner, Mühlenbesitzerin, im 78., Anton Hufnagl, Lokomotivheizer i. R., im 62., Frau Louise Seirl, geb. Leiter, im 81., Johann Riegl, Maurermeister, im 40., Frau Maria Theresia Heller, Regierungsratsgattin, im 65., Frau Anna Grömer, Geschäftsdienerswitwe, im 74., und Karl Alessandrini, ehemaliger Besitzer der Roser-Weinstube in Salzburg im 71. Lebensjahre.

In Steyr Schuldirektorswitwe Justine Kölbl.

In Pierbach Kaufmann Ignaz Rotmayr.

In Graz Medizinalrat Dr. Alfred Straßmann.

In Klagenfurt Papiergroßhändler Josef Köhler, im 52., die Private Frau Elisabeth Janz, im 83., die Beamtenwitwe Frau Hedwig Buchfelder im 73., und die Gastwirtin Frau Marie Zehner im 84. Lebensjahre.

In St. Georgen bei Strahburg (Kärnten) Pfarrprovisor Franz Josef Bartischer im 63. Lebensjahre.

In Lobes bei Melnik der tschechisch-agrarische Senator und Präsident der Stodawerte Josef Simonek.

In London Generalleutnant Belfield.

Wetterberichte.

Innsbruck, 23. April, halb 8 Uhr früh: Wechselnd bewölkt, windig.

Wien, 23. April. Nach vorübergehender Eintrübung wieder Ausheiterung im Gange.

Beobachtungen des Meteorologischen Observatoriums in Innsbruck.

Am 22. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 700.7 Millimeter, Temperatur 13.7 Grad, Feuchtigkeit 58 Prozent, Wind SSO 4, Bewölkung 10.

Am 22. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 698.1 Millimeter, Temperatur 10 Grad, Feuchtigkeit 92 Prozent, Wind ONO 2, Bewölkung 3, höchste Temperatur 16.2 Grad, niedrigste Temperatur 10 Grad.

Am 23. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 698.5 Millimeter, Temperatur 11.6 Grad, Feuchtigkeit 51 Prozent, Wind SSO 3, Bewölkung 5, Niederschlagsmenge 6.0.

Wetterbericht der Innsbrucker Nordkettenbahn.

Hafeletar, 2300 Meter Seehöhe. Am 23. d. M., 7.30 Uhr: Barometerstand 578.1 Millimeter, leicht steigend, Temperatur — 3.2 Grad, Feuchtigkeit 100 Prozent, ganz bewölkt, Nebel, mittelstarker Südwind, Fernsicht keine.

Seegrube, 1900 Meter Seehöhe. Temperatur — 2 Grad, bewölkt, windstill.

Wetterbericht der Patscherkofelbahn.

Bergstation, 1980 Meter Seehöhe. Am 23. d. M., halb 8 Uhr früh: Barometerstand 580 Millimeter, fallend, Temperatur — 1 Grad, Feuchtigkeit 80 Prozent, stark bewölkt, starker Südwind, Fernsicht mittel.

Wetterbericht der Pfänderbahn.

Bergstation (1020 Meter), am 22. April: Temperatur 15.2 Grad, teilweise Sonne, bewölkt, Südwestwind, Fernsicht gut.



Neueste Sport-Zeitung

Wochen-Sportbericht der „Innsbrucker Nachrichten“

Bezugspreis im Abonnement der „Innsbrucker Nachrichten“ inbegriffen. — Verwaltung und Schriftleitung: Innsbruck, Erlerstraße Nr. 5—7
Auswärtige Anzeigenannahmestelle: Oesterreichische Anzeigen-Gesellschaft A. G. Wien, I. Brandstätte 8. Fernruf U 22-3-95.

Nummer 17

Montag, den 23. April 1934

2. Jahrgang

Die Skiwettläufe in Gurgl.

Obergurgl, 22. April.

Die frohe Stimmung der Sportleute aller Klassen, zwischen Ostern und Pfingsten noch einmal zu einem Wettbewerbs, diesmal sogar zu einer namhaften Konkurrenz, antreten zu können, wurde einigermaßen beeinträchtigt durch die Ungunst des Wetters, die der letzte Vorstoß des Föhnwindes dem ganzen Lande einschließlich der weitausläufigen Gurgler Schneefelder gebracht hatte. Besonders das Sonntagwetter war ärgerlich und störend, soweit das sportliche Programm in Betracht kam. Ein Sonderzug aus Wien brachte ungefähr 150 Gäste, so daß sich das Gesamtbild des sportlichen Treibens und der Bummel im kleinen Orte belebte.

Slalomlauf.

Am Samstag herrschte Wechsel in der Bewölkung, die Schneebeschaffenheit konnte man aber immerhin, wenn man Vergleiche zu den sonntäglichen Zuständen zieht, noch gut nennen. Der Schnee war teilweise firnig, an anderen Stellen sogar pulverig, also insgesamt recht lobenswert.

Die Damen begannen die einzige Konkurrenz des ersten Tages, den Slalomlauf in der Umgebung des Ortes. Es waren nur drei am Start. Den ersten Platz sicherte sich mit überlegener Gesamtleistung Grete Weikert vom Oesterreichischen Winterportverein in Wien mit 2,17 Minuten, Elli Zeiniger von der gleichen Vereinigung erreichte 2,41,7 Minuten.

Jungmänner: Eberhard Kneißl (Sölden) bot mit 1,48,7 die beste Leistung des Tages; daran reihten sich Robert Hammerichmid (Sölden) 1,49,6, Rudolf Hauser (Salzburg, Athletiksportklub), 2,06,9, Valentin Fiegel (Sölden) 2,08,4, Johann Alois Kneißl (Sölden) 2,12,6, Josef Strein (Gurgl) 2,18,1; Siebenter und Letzter wurde Heinrich Sterzinger (Fulpmes) mit 2,34,6 Minuten.

Herrnkategorie: (Es starteten nur Läufer von der zweiten Klasse.) 16 am Start: 1. Hugo Strein (Gurgl) 1,51,8, 2. Karl Nowosansky (Innsbrucker Skiläufervereinigung) 1,53,2, 3. Edi Neubarth (von derselben Vereinigung) 1,53,6, 4. Eugen Eberlein (Gurgl) 1,57,3, 5. Karl Wien (Innsbrucker Skiläufervereinigung) 2,00,5, 6. Jahr Bohn (Skiläufervereinigung Rufftein) 2,10, 7. Hans Falkner (Gurgl) 2,10,7, 8. Dr. Erich Glas (Wien) 2,11,9, 9. Hermann Gadner (Gurgl) 2,15, 10. Toni Strein (Gurgl) 2,23,6. Die Läufer vom Skiclub Gurgl und aus Sölden hatten also, dies erwartete man auch, am ersten Tage gut abgeschrieben.

Der Abfahrtslauf.

Während der Nacht von Samstag auf Sonntag hatte sich das Wetter unter dem Einfluß des starken Föhnwindes verschlechtert, Regen wechselte mit Schneegestöber, aber das Schlimmste waren die unvermeidlichen Begleiterscheinungen: Veränderungen der Schneebeschaffenheit zu Ungunsten der Veranstaltung und gegen den Willen der Läufer. Der Start befand sich auf dem vielgerühmten Abfahrtsberge der Gurgler, dem 3100 Meter hohen Festsogel, etwas unterhalb des Gipfels, aber immerhin um etwa 100 Meter tiefer als der sonst übliche Startplatz. Dafür wurde das Ziel bei Gurgl, um den Ausgänger der Laufstrecke herzustellen, ungefähr um die gleiche Strecke verlegt. Bis auf 2000 Meter herab fiel Schnee, hier zeigten sich die Tücken des teilweise faulen weichen Schnees; von dieser Höhe bis zum Ziele herab war feuchte Gegend. Es wurde aber trotz dieser schlechten Verhältnisse Gutes geleistet. Unfälle gab es nicht.

Ergebnisse.

Jungmänner, 9 am Start: 1. Josef Strein (Gurgl) 4,10 Minuten, die beste Zeit im ganzen Laufe, 2. Eberhard Kneißl (Sölden) 4,55, 3. Valentin Fiegel (Sölden) 5,25, 4. Heinrich Sterzinger (Fulpmes) 6,17,8, 5. Johann Alois Kneißl (Sölden) 7,13, 6. Franz Neuwirth (Salzburger Athletiksportklub) 8,00,7, 7. Hans Leiß (Fulpmes) 10,55.

Herrnkategorie II (die erste Klasse stellte keine Läufer), 16 am Start: 1. Eugen Eberlein (Gurgl) 5,07,6 Minuten, 2. Hans Strein (Gurgl) 5,21,4, 3. Birger Ruud aus Norwegen 5,27, 4. Karl Nowosansky (Innsbrucker Skiläufervereinigung) 5,30,4, 5. Jahr Bohn (Ruffteiner Skiläufervereinigung) 5,35, 6. Rudolf Hauser (Salzburger Athletiksportklub) 6,04,6, 7. Karl Vier (Innsbrucker Skiläufervereinigung) 6,09, 8. Erich Rastner (Wettläufervereinigung Graz) 6,20,4, 9. Josef Kriebitz (Stabteilung Reichenau) 7,07, 10. Jenaz Schöpf (Gurgl) 7,07,6, 11. Ernst Triendl (Oesterreichischer Skiverband) 7,38, 12. Hermann Gadner (Gurgl) 7,40,4, 13. Edi Jägerberger (Stabteilung Reichenau) 9,41,6.

Die Destaler Läufer behaupteten also auch hier die besten Plätze.

Abgabe des Damenabfahrtslaufes und des Sprunglaufes.

Wegen des schlechten Wetters, hauptsächlich aber infolge der ständigen Verminderung der brauchbaren Schneemengen,

war die Abgabe der übrigen für Sonntag vorgesehenen Läufe eine bittere Notwendigkeit.

Erfolg der Schweizer Skischulen.

Im Herbst des Vorjahres wurde in der Schweiz die sogenannte „Einheitsstechnik“ als Grundlage des Skilunterrichtes allen Skischulen des Bundesgebietes zur verbindlichen Befolgung gemacht. Der Erfolg dieser gründlichen Umwandlung im schweizerischen Skilehrwesen wird nach den eben veröffentlichten Ergebnissen des Winters 1933/34 als sehr zufriedenstellend bezeichnet. In der Zeit zwischen Weihnachten und Ostern waren in verschiedenen Wintersportgebieten der Schweiz 50 Skischulen mit 200 Klassen und ebensovielen Skilehrern tätig. Die Zahl der Tagesektionen betrug über 100.000. Ferner wurde errechnet, daß im Durchschnitt an allen bedeutenden schweizerischen Wintersportplätzen in der Woche etwa 4500 Schüler die Einheitsstechnik besuchten.

Hötting führt in der Fußballmeisterschaft.

Innsbruck, 23. April.

Die gestrigen Spiele brachten zwei bedeutende Ergebnisse, die für den weiteren Verlauf der Meisterschaft ungemein wichtig sind. Der bisherige Tabellenführer Beldidena erlitt in einem überaus schwachen Spiel vom Sportverein Hötting mit 4:1 die zweite Niederlage, wodurch nunmehr Hötting an der Spitze steht. Dagegen schlug der Abstiegskandidat SC. Tirol den FC. Hall überraschend sicher mit 5:2 und hat nun wieder Aussicht gewonnen, sich die Erstklassigkeit zu retten, wogegen Hall in ernste Gefahr geraten ist. Der Kampf gegen den Abstieg ist nun ebenso interessant geworden, wie jener um den Sieg in der Meisterschaft. Im dritten Spiele endlich teilten die Heeresmannschaft und der unverwundliche FC. Wacker in einem unentschiedenen 2:2-Spiele die Punkte, so daß beide ziemlich gesichert in der Mitte der Tabelle bleiben.

Sportverein Hötting — FC. Beldidena 4:1 (2:0).

Man braucht gar nicht zu übertreiben, um festzustellen, daß dieser Kampf hinsichtlich der gebotenen Leistungen eine große Enttäuschung war. Für den Kampf der zwei Tabellenersten war es schon beschämend wenig, was man zu sehen bekam. Daß bei Hötting Mral, Winkler und Judmayr, bei Beldidena Hörhager, Walch, Neumann und Gasser fehlten, entschuldigt ja vieles, aber gar so jämmerlich schwach hätten die Mannschaften deshalb doch nicht spielen dürfen. Die erste halbe Stunde war ja gut; dann ging es aber beiderseits fortwährend abwärts, und in der zweiten Hälfte war das Niveau nicht einmal mehr zweitklassig, das sagt genug. Es gab lediglich gute Einzelleistungen zu sehen, wobei Flatfcher, Burner, Kreuzberger, Neurauber, Harrasser, Höckl und Wisjak bei Hötting und Lindner, Zoller, Tonini sowie Schiller bei Beldidena sich hervortaten; es war aber alles nur Stückwerk ohne rechten Zusammenhang und ohne Stil. Wie beide sonst so talentierte Mannschaften so ganz und gar aus der Form kommen konnten, ist eigentlich unverständlich; es scheint am nötigen Training und am Ernst zu fehlen. Hötting hat zwar dank den besseren Einzelleistungen gewonnen, darf sich aber beileibe nicht einbilden, etwa gut gespielt zu haben; es hat lediglich ein Einäugiger einen Blinden besiegt.

Der Spielverlauf bot also nur wenig Sehenswertes und war lediglich wegen der Ungewissheit spannend. Anfangs spielten beide Mannschaften zwar annehmbar gut, aber die fehlenden Klassepieler gingen doch allzusehr ab. In der ersten Viertelstunde war Hötting etwas im Vorteil, ohne aber überzeugend zu wirken, und auch das erste Tor, das erzielt wurde, war nur ein Kunstfehler des Beldidenatormannes, der einige schwierige Bälle schon hielt, bei leichten aber versagte. Dann kam eine Periode, wo die Beldidena mächtig anzog und im Feld klar überlegen war; sie erreichte auch viele gute Torgelegenheiten, schloß aber schlecht oder hatte aufgelegtes Pech, so daß Hötting ohne Schaden davorkam, ja sogar aus einem gelungenen Durchbruch ein zweites Tor erzielte. Einige Aufregung gab es, als gegen Hötting wegen mutwilliger Spielereien des Ersatzormannes zwei indirekte Freistöße im Strafraum verhängt wurden, von denen allerdings nur der erste bestraft war; in beiden Fällen hatte Hötting gehöriges Glück, daß nichts passierte. So stand es bei der Pause 2:0 für Hötting, obwohl ein Unentschieden das einzig Berechte gewesen wäre.

In der zweiten Hälfte machte der Formrückgang noch größere Fortschritte, so daß es überhaupt fast nichts Gutes mehr zu sehen gab. Zuerst erzielte wohl die Beldidena ein Tor und schien dadurch dem Ausgleich nahezu kommen, sie fiel aber bald

Ringsportliche Großkampftage in Innsbruck.

Anfangs Mai werden in Innsbruck zwei erstklassige Ringermannschaften, die auf der Rückreise von Rom, wo sie an den Europameisterschaften teilnehmen, in Innsbruck ihre Heimreise für kurze Zeit unterbrechen werden, im Kampfe gegen unsere beste Ringerkategorie zu sehen sein. Am Donnerstag, den 3. Mai, startet die österreichische Nationalmannschaft im Hotel „Maria Theresia“ gegen eine Mannschaft des Tiroler und Bozener Athletenverbandes und am Sonntag, den 6. Mai, kämpft eine der derzeit besten europäischen Ringermannschaften, die tschechische Nationalmannschaft, gegen die erste Kampfmannschaft des ersten Tiroler Ringersportklubs. Beide Kämpfe gelangen in sieben Gewichtsklassen zur Austragung. Es ist zu erwarten, daß sich die heimischen Kraftsportanhänger diese seltenen Gelegenheiten, Ringer von großer Klasse und internationalem Ruf im Kampfe zu sehen, nicht entgehen lassen werden und durch ihr Erscheinen den Veranstaltern auch in finanzieller Hinsicht ihr Bemühen um das Zustandekommen dieser Großveranstaltungen lohnen werden.

wieder zurück, und es gab ein regelloses Durcheinander, wobei Hötting außer zwei schönen Stangenschüssen mit Glück und Mithilfe der Gegner noch zwei Tore erzielte und dadurch einen ziffermäßig hohen, den gebotenen Leistungen nach aber sehr bescheidenen Sieg fixierte. Die Sieger sind nun wohl wieder an der Spitze und erste Anwärter auf die Meisterschaft, haben aber noch sehr kritische Spiele vor sich und werden ganz anders spielen müssen, wenn sie ihre Chancen wahren wollen. Die Spielzeitung war so wie das Spiel; anfangs gut und mit der Zeit immer schwächer, so daß man Herrn Haberdingl kaum jemals so schwach gesehen hat.

SC. Tirol — FC. Hall 5:2 (1:1).

Der Spielverlauf und die gebotenen Leistungen waren bei diesem Kampfe viel interessanter als bei dem vorhergegangenen, obwohl nicht mehr die Meisterschafts-, sondern Abstiegskandidaten sich gegenüberstanden. Der Kampf hatte auch einen sehr wechselvollen Verlauf und ein fast sensationelles Ergebnis, da der Retordspieler über den bisherigen Tabellenführer vor dem Tabellenersten glatt und sicher geschlagen wurde, so daß die Frage, wer am Ende in die zweite Klasse absteigen wird, wieder vollkommen offen geworden ist. In der ersten Hälfte war zwar Hall weitaus besser, verscherzte sich aber die schönsten Torgelegenheiten, und in der zweiten errang Tirol eine ganz eindeutige Ueberlegenheit, besonders seit dem Moment, als es zu regnen begonnen hatte und Ball und Boden sehr schlüpfrig wurden. Der Sieg Tirols war trotz der anfänglich besseren Leistung Halls aber verdient, weil Hall immer mehr nachließ, während Tirol immer besser wurde. Die besten Leute bei den Siegern waren Rinner und Wolchowe, in der zweiten Hälfte war auch die gesamte Hintermannschaft sehr gut.

Der Spielverlauf der ersten Halbzeit ließ die Ereignisse der zweiten nicht ahnen. Tirol war keineswegs schlecht, aber Hell war durch energisches Tempospiele entschieden besser und hatte eine Serie ausgezeichneter Torgelegenheiten, die teils durch schlechtes Schießen, teils durch Pech ergebnislos blieben. Nur ein schöner Schuß Kolbs fand den Weg ins Tiroler Tor obwohl mindestens vier Tore leicht zu erzielen gewesen wären. Dagegen errang Tirol gegen Schluß sogar den Ausgleich.

In der zweiten Hälfte war Hall noch kurze Zeit im Angriff und errang ein zweitesmal die Führung; Rinner glied aber aus und dann brach das Unglück über Hall herein. Tirol spielte immer besser und schwuriger, Hall ließ immer mehr nach, besonders als es zu regnen begann. Tirol erzielte drei weitere Tore, was aber nicht einmal das Höchstmögliche war, weil beim Stande 5:2 Rinner vorsichtshalber in die Verteidigung zurückgezogen wurde. Die erfreuliche Folge dieses Sieges ist für Tirol, daß nun eine Rettungsmöglichkeit besteht, vom letzten Platze wegzukommen, während Hall selbst in ernste Gefahr gerät. Schiedsrichter Donig.

Heeresportverband — FC. Wacker 2:2 (1:0).

Ein schönes Ergebnis für Wacker, das allgemein als der schwächere Teil angesehen worden war, sich aber trotzdem wieder einen wertvollen und nicht unverdienten Punkt ergatterte. Beim Heer wollte es trotz der Teilnahme Buemberrgers, der auch beide Tore schloß, nicht klappen, und Wacker war sogar zeitweise überlegen. Außer Buemberrger, Rahn und Glasz May ist beim Heer auch niemand zu erwähnen, während bei Wacker Martini wieder überragte, die Leistungsfähigkeit des Sturmes aber durch eine ungünstige Aufstellung anfangs sehr beeinträchtigt war.

Der Spielverlauf war im allgemeinen ziemlich ausgeglichen. Anfangs war Wacker mehr im Angriff, jedoch vermochte das Heer alles abzuwehren und durch ein prächtiges

Kopffor Buembergers in Führung zu gehen. Nach der Pause gleich Wacker durch einen übermäßig strengen Elfmeter aus und ist zeitweise leicht überlegen, Grünfelder vergibt aber. Dann kommt das Heer durch Buemberger, der wieder eine Flanke von Glas verwandelt, zur 2:1-Führung. Wacker vermag aber durch Dr. Linser nach einem Fehler Stehli...

abermals auszugleichen, wobei es auch bleibt, obwohl beide Gegner noch schöne Gelegenheiten zum Siegestreffer haben. Beide Mannschaften haben nun je 7 Punkte erreicht, stehen also noch 3 Punkte vor Hall und Tirol, und dürfen sich noch nicht ganz sicher fühlen, wenngleich sie vorläufig außer Gefahr sind. Schiedsrichter Maninger.

Stoßfeuer eines Innsbrucker Radfahrers.

Wenn man als Radfahrer sein Rad am Radständer am Polizeigebäude aufstellt, wird man vom diensttuenden Wachorgan darauf aufmerksam gemacht, daß dies nur für Besucher des Polizeigebäudes gestattet ist. Beim Fahrradständer im Rathaus belehrt eine Tafel im gleichen Sinne. Das Anstellen der Fahrräder an den Gehsteigrand ist im Stadtzentrum ebenfalls verboten, während die Ladeninhaber sich mit Recht dagegen wehren, daß die Räder an ihre Auslagenscheiben gelehnt werden. Nachdem nun heute unter den Radfahrern sich keineswegs nur grüne Jungen, sondern auch sehr viele Geschäftsleute befinden, die ihr Rad beruflich benützen müssen, sei auf diesem Wege die Anfrage erlaubt, wo nun eigentlich auf der Maria-Theresien-Straße, dem Burg- und Marktgraben Fahrräder aufgestellt werden können? Schließlich ist der Radfahrer ja kein Mensch zweiter Klasse und die österreichische Fahrradindustrie ein Industriezweig, der vielen Brot gibt und der jede Förderung verdient, die auf die obgenannte Weise aber sicher nicht erreicht wird. Es wäre daher sehr angebracht, wenn diesem Uebelstand baldigst durch Aufstellen von ausreichenden Radständern abgeholfen wird, um so mehr, als dies mit keinen großen Kosten verbunden ist. Platz hierzu ist in der Mitte der Straße genügend und im übrigen wäre im Spartassendurchgang von der Seite der Erlersstraße Platz genug, um eine ausgedehnte, überdeckte Fahrradabstellung zu schaffen. Mit einigem Nachdenken läßt sich dafür sicher eine Lösung finden, die auch ästhetisch befriedigt. Auch am Innrain und am Südtirolerplatz wäre eine solche Abstellmöglichkeit sehr nötig.

Ein am Gehsteigrand des Bahnhofes aufgestelltes Fahrrad wird von den dort diensttuenden Wachorganen prompt „geschnappt“, bei dem schwachen Fremdenverkehr scheinbar die Hauptbetätigungsmöglichkeit für die dortigen Organe. Doch den Wachorganen ist kein Vorwurf zu machen, sie tun ihre Pflicht. Für wen aber heute die mehrere hundert Meter lange Gehsteigrampe freigehalten wird, darüber wird man sich vergeblich den Kopf zerbrechen.

Die Bundesbahn ist überhaupt durchaus fahrradfeindlich eingestellt. Scheinbar erblickt sie im Radfahrer so wie in jedem Autobesitzer einen Konkurrenten. Dazu hat sie heute eben dank ihrer ungeschickten Tarifpolitik allen Grund. Man zähle einmal an Sonntagen auf den Ausfallstraßen Innsbrucks die Radfahrer, die nunmehr ihre Ausflüge zu Rad machen und man wird eine wesentlich höhere Frequenz feststellen können als auf den entsprechenden Linien der Bundesbahn. Dabei könnte die Bundesbahn einen großen Teil dieser Radfahrer als Fahrgäste haben, denn durch die Benützung einer Strecke mit der Bahn würde der Radius für Fahrradausflüge außerordentlich erweitert, ganz abgesehen davon, daß etwa bei starkem Gegenwind mancher die Beförderung mit der Bahn vorziehen würde, wenn die Tarife dies erlauben würden. Man halte sich vor Augen, daß die jetzt vorzüglichen Straßen zum Radfahren geradezu ideal sind und die Frequenz dieses Sportzweiges dauernd zunimmt. Eine Abfahrt vom Brenner an heißen Sommertagen ist ein sportlicher Genuß, der zweifellos gleich nach dem Skilaufen kommt. Das Hinauffahren ist dagegen weniger erfreulich. Wieviel Radfahrer würden im Sommer mit der Bahn hinauf fahren und mit dem Rad herunter, wenn dies erschwänglich wäre! An fremde Touristen zu Rad sei hier noch gar nicht gedacht. Aber während der Fußgänger auf den Brenner für S 7.20 fährt, mit Rückfahrt für Einheimische, zahlt der Radfahrer S 7.20 für die einfache Fahrt und S 2.50 für das Fahrrad! Welch tariflicher Wahnwitz hierin steckt, ergibt ein Vergleich mit dem Skisport. Wo wäre heute der Skisport, wenn man die Mitnahme des Stier mit solch exemplarischen Tarifstrafen belegt hätte? Es ist auch schwer einzusehen, daß die Mitnahme des einen Sportgerätes frei ist, ja daß man bei der Erbauung der neuen Wagen sogar darauf Rücksicht nimmt, während beim anderen Sportgerät die Mitnahme fast unmöglich gemacht wird. Ein Fahrrad kann man allerdings nicht in den Wagen mitnehmen, sondern es muß im Gepäckwagen verstaub werden. Aber daraus erwachsen der Bahn keine Mehrkosten. Würde die Bahn die Beförderung der Fahrräder freigeben und dem Radausflieger für die einfache Fahrt die gleiche Ermäßigung zuteil werden lassen, wie dem zu Fuß gehenden für Hin- und Rückfahrt, dann wäre damit ein ganz netter Teil des Defizites der Bahn abzudecken. Dabei wäre dieses Experiment ganz risikolos, ohne irgend welche Abwanderungen befürchten zu müssen. Auch ist der Gedanke beachtenswert, daß ja die Bahn nicht überall hinkommt, und daß durch eine Kombination Rad-Eisenbahn ganz neue, entfernt liegende Gegenden erschlossen würden, was für den Sonntagsverkehr ebenso von Bedeutung wäre, wie für den Fremdenverkehr.

Das Neulingsradrennen über 20 Kilometer.

Innsbruck, 23. April.

Die Tiroler Radrennsaison wird alljährlich mit einem Neulingsrennen über kurze Strecken eröffnet, das nur solchen Fahrern zugänglich ist, die noch an keinem öffentlichen Rennen ihre Kräfte erprobt haben. Am gestrigen Sonntag fand um 9 Uhr vormittags das Neulingsrennen für 1934 statt. 20 Fahrer hatten sich gemeldet, ebensovielen waren am Start. Startplatz und Ziel beim Gasthof „Tiger“ in der Höttingerau. Wendepunkt Kilometerstein 11.2 vor Zirl. Rennstrecke 20 Kilometer. Witterungsverhältnisse gut, nur auf der Rückfahrt herrschte starker Gegenwind. Erfreulich, vermerten zu können: Am Ziel einige hundert Zuschauer.

Für dieses Rennen gab es, wie selten einmal, viele sogenannte Tips. Schon deshalb, weil zum erstenmal dabei einige junge Rennfahrer starteten, die bisher im Lager des ehemaligen Arbeiterradfahrerbundes tätig waren und über deren Können man daher völlig im unklaren war. Der geheime Favorit hieß aber doch nur Toni Scheguler. Der Mann hat nach bester Leistung auf der Strecke dann das heiße Rennen auch im Endspurt überlegen gewonnen.

Er hat so gute und talentierte Anfänger wie Blaas, Koithner, Anselmi und noch einige sicher geschlagen. Die Zeit war im Vorjahre um 14 Sekunden besser, doch läßt das — und gar, wenn es sich um so knappe Unterschiede handelt — keinerlei Rückschlüsse zu; denn vor allem spielen ja die Witterungsverhältnisse, die nie die gleichen sind, eine ausschlaggebende Rolle. Wenn nun im Vorjahre auch das Rennen bei Schnee und Regen sich abrollte, so gab es dafür heuer auf der Rückfahrt zum Ziel einen stellenweise förmlich orkanartigen Gegenwind, der den Fahrern arge Schwierigkeiten bereitete, ihnen jede Lust zu Einzelaktionen nehmen mußte und oben-dreihin denselben das Erzielen einer wirklich guten Zeit glattweg unmöglich machte.

Der Kennverlauf.

9 Uhr vormittags stob die bunte Meute auf das Kommando des Starters Angerer vom Startplatz weg, der Rückenwind verleitete zu großem Tempo, das sofort vom Anfang an der spätere Sieger angab, so daß es schon in den ersten Kilometern eine lange Kette von „Abgehängten“ gab, die aber reflexlos mit großem Ergeiz dem Haupttrupp nachzogen und teilweise auch wieder aufschließen konnten. Der Polizeisportler Huemer hatte schon nach dem zweiten Kilometer Reifspanne und gab nur ungern das Rennen, in dem er aller Voraussicht nach ein gewichtiges Wort mitzureden gehabt hätte, auf. Scheguler führte auch auf der Steigung zur Kranebitter Höhe das Feld an, wurde dann aber von Koithner und Blaas abgelöst, die gegen die Kranebitter Brücke zu einen kleinen Vorsprung herausholten konnten, denselben aber nicht auszunützen versuchten, so daß auf dem Gefälle gegen das Weilbrunnl drei Gruppen — die Steigung hatte die Spitzengruppe bereits in vier Gruppen zerteilt — wieder das verlorene Terrain aufholen konnten. Das Tempo war in diesem Abschnitt des Rennens schon infolge des treibenden Rückenwindes ein sehr gutes, man turbelte selten unter 35 Stundenkilometer. Beim sogenannten „Plattele“ vor Zirl, das seit dem Umbau der Bundesstraße allerdings viel von seiner früheren Eignung für Ausreißversuche verloren hat, setzte der nun wieder tonangebende Scheguler zu einem „Ausreißer“ an, konnte dabei auch etwa 50 Meter Vorsprung herauspurten, doch war es schließlich der ausgezeichnete Jung-

manne Koithner, der mit viel Kopf bei der Sache war, der die Schlange der Verfolger an den Flüchtlings wieder heranzuführte. Verhältnismäßig ruhig blieb das Feld dann bis zum Wendepunkt, der nach 17 Minuten Fahrzeit erreicht wurde. Die Spitzengruppe war in diesem Augenblick noch zehn Mann stark. Auf der Rückfahrt zeichnete sich vor allem Anton Koithner durch brave Führungsarbeit aus, die in Anbetracht des herrschenden Gegenwindes einer Aufopferung für die Hintermänner gleichkam, auch der Heeresportler Oberleiter ließ sich neben Scheguler öfters an der Spitze sehen, während sich Blaas als einziger von den hoch gewerteten Favorits während des ganzen Rennens „bescheiden“ im Hintergrund hielt.

Da es auf der ganzen Rückfahrt keine ernstlichen Versuche, das Feld zu sprengen, absehte, blieb alles „in Formation“ geschlossen, und als zuletzt auch ein langer Spurt Koithners bei Kranebitter keine Veränderung bringen konnte, war ein kleiner Massenspurt am Ziel unvermeidlich. Oberleiter führte in den letzten Kilometern des Rennens ein ausgezeichnetes Tempo, schien sich aber damit völlig ausgepumpt zu haben, da er im Endspurt dann überraschenderweise versagte. Ungemein aufregend und spannend verlief der heiße Kampf in den letzten 200 Metern: Die „Siegeskandidaten“ haben sich rechtzeitig eine gute Spurtposition gesichert, Scheguler, Koithner, Anselmi und Blaas beginnen fast gleichzeitig den Kampf, etwa 150 Meter vor dem Band kommt Scheguler langsam nach vorne, hart bedrängt von Koithner, sein Vorsprung wird mit jedem Schritt deutlicher, und unter den brausenden Heulrufen der am Ziel versammelten Menschenmenge kreuzt er mit zwei Radlängen voraus als Sieger über das rote Band. Sicherer Zweiter wird Koithner vor Anselmi und Blaas, der sich seines ehrenvollen vierten Platzes absolut nicht zu schämen braucht, von vielen aber insgeheim doch „weiter vorn“ erwartet wurde. Es wäre glattweg eine einseitige Berichterstattung, wollte man nicht der vorzüglichen Leistung der drei Jungfahrer Dietrich, Mungenast und Schrott im lobenden Sinne Erwähnung tun, dieser drei jüngsten und kleinsten Teilnehmer, die sich trotz mangelhafter Materials von den „Großen“ nicht abschütteln ließen und im Endspurt einen schon durchaus „mannhaften“ Eindruck machten.

Die Ergebnisse:

- 1. Toni Scheguler, Verband der Rennfahrer Tirols, 39 Minuten 4.2 Sekunden; 2. Anton Koithner, Verband der Rennfahrer Tirols, zwei Radlängen zurück; 3. Romed Anselmi, Verband der Rennfahrer Tirols, dichtauf; 4. Karl Blaas, Radfahrerverein „Deutsch-Südtirol“, dichtauf; 5. Hermann Dietrich, Touren- und Rennfahrerklub „Germania“, dichtauf; 6. Walter Mungenast, Tiroler Rennfahrerverband, dichtauf; 7. Anton Schrott, Radfahrerverein Jmst, dichtauf; 8. Oswald Oberleiter, Heeresportverband Innsbruck, 39:5.4; 9. Alois Einlemmer, Radfahrerverein „Drei Thurm“-Thaur, dichtauf; 10. Josef Schneider T. u. R. „Germania“; 11. Alois Holzhammer, Thaur; 12. Franz Birtl, T. u. R. „Germania“; 13. Kurt Baroschig, Verband der Rennfahrer Tirols; 14. Karl Oberegger, T. R. B.; 15. Max Oberforcher, Einzelfahrer.

Als Teilnehmer fungierte der Vorsitzende des Sportausschusses des heimischen Radfahrerverbandes Josef Gruber, als Zielfrichter Schiedsrichter Anton Depaoli. Die Rennleitung hatten die Herren Angerer, Bohlschröder und Monz inne, die ihre Aufgabe wie gewohnt zur Zufriedenheit aller Teilnehmer lösten.

Das erste Spiel im Handball.

Die Frühjahrsaison auf dem Klosterlaserplatz wurde am Samstag mit einem Handballspiel des Landesmeisters C. T. B. gegen Heeresport eingeleitet, das nach einem ungemein spannenden und schönen Kampf mit einem unerwartet hohen und sicheren Sieg der Heereself endete. Die auf beiden Seiten gezeigten Leistungen bildeten eine wertvolle Propaganda für den Handballsport, umso mehr das Spiel sehr gut besucht war. Der Kampf endete 9:4 (3:3).

Es wurde mit unglaublicher Aufopferung, mitunter verbissen, um jeden Erfolg gekämpft und gegenseitig aber schon gar nichts geschenkt, was einen Zug ins Spiel brachte, den die besten Meisterschaftsspiele nicht oft aufweisen.

Im ersten Spielabschnitt bestand längere Zeit volle Ebenbürtigkeit. Die beiderseitigen Hintermannschaften erwiesen sich den mitunter kraftvoll arbeitenden Stürmerreihen überlegen und was diese nicht verhindern konnten, wehrten die vorzüglichen Torleute Blaha bei Heer und Kurzhäler auf der anderen Seite sicher ab. Vorübergehend werden dann die Heeresportler überlegen, doch bleibt ihnen durch etwas unständliche Stürmerarbeit vorderhand der erstrebte Torerfolg verjagt. Ganz überraschend versteht sich aber C. T. B. bald von der Umklammerung zu befreien und ein schneller Vorstoß führt zum Führungstor der Turner durch Desele. Aber schon nach wenigen Minuten kann Heeresport durch Cost a gleichstellen. Einige Erfolge erzielt der Mittelläufer des C. T. B. Haß durch glänzende Täuschungsmanöver, doch jeder noch so schön vorgelegene Angriff scheitert im letzten Augenblick an irgend einem Hindernis. Ganz unerwartet kommt Hardinger zum Ball, völlig freistehend bringt er den Heeresport in Führung und gleich darauf kommt im Sologang durch ihn ein drittes Tor zustande. C. T. B. strengt sich nun mit aller Kraft an und tatsächlich gelingt es Gold in präzisiertem Drehschuß, ein Tor aufzuholen, dem knapp vor Halbzeit Pro-

fessor Schwening im Sololau den Ausgleichstreffer hinzusetzt, womit ein dem Spielverlauf entsprechendes Teilergebnat hergestellt wurde.

Nach Seitenwechsel legen die Heeresportler mit Woll dampf los und drängen ihre Gegner bei deutlicher Überlegenheit in Zu-, Abspiel und Laufvermögen stark zurück, wobei sich besonders das nun forcierte Flügel spiel angenehm bemerkbar macht. Binnen weniger Minuten ist dann auch der linke Flügel S antner zweimal erfolgreich. Die Heeresportler diktieren Tempo und vermögen dadurch ihren Gegner ganz aus dem Konzept zu bringen, ohne ihm aber einen ausgesprochenen Defensivkampf aufzwingen zu können. Das Spiel steht zwar im Zeichen der Heeresportler, doch sorgen die aus der Deckung aufgebauten Angriffe immerhin für interessanten Szenenwechsel vor beiden Toren. Vorerst versteht Hardinger ein Zuspiel des unermüdeten und prächtig arbeitenden Glos, der mit Obwurz er und Wieser in der Verteidigung zu den besten auf dem Platz gezählt werden muß, zu einem sechsten Tore zu verwerten, dem gleich darauf Professor Schwening er für die Turner trotz härtester Bedrängnis einen Treffer folgen läßt. Die Turner akzeptieren nun auch das höllentempo, kommen auch mehrmals gefährlich vor, doch fehlt dem Sturm das gewohnte genaue Zuspiel, wodurch die gegnerische Hintermannschaft immer wieder Gelegenheit findet, die Angriffe der Turner zu zerstören; in den anderen Fällen erweist sich Blaha als unbezwingbar. Schließlich machen sich in den letzten zehn Minuten Ermüdungserscheinungen der Turner deutlich bemerkbar, während die Heeresportler nach wie vor bei vollem Tempo bleiben und in kurzer Folge durch Glos, Santner und Hardinger drei weitere Treffer herstellen und so dem Landesmeister eine empfindliche Niederlage zufügen. Bei den Turnern waren Kittinger im Sturm und Gafker in der Verteidigung die besten Leute. Schiedsrichter Oberhaidinger gab dem Spiele durch nur notwendige Unterbrechungen die interessante Note. —st—

Tischtennis.

Hall gegen Pradl 10:2 (Zahverhältnis 32:14).

Der am Samstag, den 21. d. M., in Hall zur Austragung gelangte Revanchekampf zwischen T. T. C. Hall und T. T. C. Pradl endete mit dem überlegenen Siege der Haller von 11:2 (Zahverhältnis 32:14). Die Haller zeigten sich diesmal in weit besserer Form und konnten den bis jetzt in sechs Kämpfen unbesiegten Pradlern die erste Niederlage beibringen. Die Gäste verfügten über junge, talentierte Spieler, vermochten aber gegen die Haller, die nun in Walter Heinz, Hinteregger und Reguscher einen tüchtigen Nachwuchs besitzen, nicht aufzukommen. Nachstehend die Ergebnisse: Reguscher gegen Stüh 3:0, Reguscher gegen Föger 0:3, Schlägl H. gegen Kötter 3:1, Schlägl H. gegen Ringler 3:0, Hinteregger gegen Ringler 2:3, Hinteregger gegen Stüh 3:0, Vogl gegen Kötter 3:2, Vogl gegen Kastian 3:0, Schlägl Franz gegen Föger 3:1, Schlägl Franz gegen Ringler 3:2, Doppelspiele: Walter Heinz, Schlägl Franz gegen Ringler, Kastian 3:0; Frau Lang, Schlägl H. gegen Kötter, Stüh 3:2.

Die Generalversammlung des Innsbrucker Eislaufvereines findet morgen, Dienstag, um 8 Uhr abends, im Hotel „Kreid“ statt. Die Vereinsmitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Damenhandballklub Blau-Weiß, Training Montag, 23. d. M., punkt 7/7 Uhr am Fingertplatz.

Rund um das Training der Innsbrucker Sportler.

Innsbruck, 23. April.

Besondere Leistungen, seien sie nun im Berufsleben oder auf dem Gebiete der Technik erzielt, finden immer gerechte Anerkennung und Würdigung. Mag es sich hier um die Person des Erfinders oder des unmittelbar Ausführenden handeln, niemand fragt um das Wie und Wieso, sondern begnügt sich mit der Feststellung des Zustandekommens der angestrebten Höchstleistung. Genau so verhält es sich aber im Sport; mit Genugtuung verzeichnet der Sportfreund jede verbesserte Leistung in irgend einer Disziplin, ohne sich aber weiter Kopfzerbrechen zu machen, wieso die Schaffung der Bestleistung eigentlich zustande kam, was dieser Sportler oder die betreffende Gruppe für ungeheure Vorbereitungsarbeit zu bewältigen hatte, um zu diesem Erfolg zu kommen. Jahrelange, gewissenhafte Übung bedingt solches Ziel und setzt zudem von allem Anfang an gewisse Veranlagungen oder besondere Talente voraus. Wenn auch Tirols, bzw. Innsbrucks sportliche Höchstleistungen zumeist etwas gegenüber anderen Landesbestleistungen zurückstehen, so verdienen sie dennoch betonte Beachtung, da sie von reinen Amateuren stammen, denen die Ausübung des Sportes neben ihrem Beruf nur in ihrer oft farg bemessenen freien Zeit möglich ist. Außerdem sind noch die besonderen Umstände der Verhältnisse, das Fehlen eines Trainers usw., zu berücksichtigen, was wohl einen schweren Nachteil unserer aktiven Sportler gegenüber den anderen Bundesländern darstellt. Deshalb dürfte der im nachstehenden versuchte

Streifzug durch das Trainingsleben der Innsbrucker Sportler besonders geeignet sein, zunächst einmal die vorhandenen Möglichkeiten zu sportlichem Training kennenzulernen und dann doch einiges dazu beitragen, daß die Zuschauer bei sportlichen Wettkämpfen etwas rücksichtsvoller und gerechter denken, als dies bei manchem Wettbewerber in jüngster Zeit zutraf. Zu jener Stunde, in der der kritische Zuschauer noch keine Ahnung von der Schönheit und den gesundheitlichen Vorteilen eines

Trainingsmorgens am Sportplatz

hat, steht unser wunderbarer Sill Sportplatz schon im Zeichen der Leichtathletik. Milde Frühlingluft umweht die gebräunten und von den Übungen erhitzten Gesichter, denen das Erfrischende ihres Tuns aus den Augen leuchtet. Den ganzen Tag über bis hinein in die Dämmerstunde erblicken wir eifrig oder auch aus gesundheitlichen Motiven etwas „jemütlich arbeitende“, dann für die Erwerbung des heißersehnten „Sportpatentes“, des Sport- und Turnabzeichens, oder auf ernstem Wettkampf sich vorbereitende Sportler. Und jeder einzelne von diesen verfolgt sein Ziel und erkennt den Wert sportlicher Betätigung; niemand zwingt ihn dazu; aus sich heraus geschieht es, Ehrgeiz und Idealismus sind zu gleichen Teil vertreten. Da versucht es einer mit dem Kugelstoßen, zum soundsovieltem Male stoßt er 7.80 Meter, aber 8 Meter sind nötig; der andere braucht wieder um 2 Sekunden länger als vorgeschrieben für die 400-Meter-Strecke; er versucht es auf 100 Meter, kehrt aber wieder reumütig auf die längere Distanz zurück. Dort richtet sich wieder einer kopfschüttelnd zum z-ten Male die Latte zum Hochsprung und will es nicht für möglich halten, daß zwei Zentimeter eine so schwer zu bewältigende Differenz auf die Mindestleistung für das Sportabzeichen sind.

Die Herren Dr. Obholzer, H. Martinstetter und L. Steinegger bemühen sich mit Riesengeduld, ihren Kursteilnehmern Vor- und Nachteile ihres Tuns auseinanderzusetzen. Hört man, daß oft zwei Jahre Trainingsarbeit zur Erwerbung des Sportabzeichens benötigt werden, womit Leistungen erzielt werden, die nicht mehr als gutem Durchschnitt

entsprechen, so wird man die Größe wirklicher Spitzenleistungen begreifen lernen. Einen breiten Rahmen hat das

Training der Fußballsportler,

das zwar intensiv, wenn auch nicht immer zweckmäßig betrieben wird. Trotzdem die Fußballer auf allen stadteigenen Plätzen, also dem Sill Sportplatz, dem Beselerpark, dem Messeplatz usw., zu Hause sind, stellt die dazukommende eigene Verbandsportanlage noch keine genügende Trainingsmöglichkeit dar. Unsere Fußballer arbeiten nach eigenem Trainingsrezept, da nur Tirol von allen Bundesländern auf den gewiß notwendigen Trainer Verzicht leisten muß. Soweit man aber mit einigen Ausnahmen feststellen kann, besteht das Training zumeist nur aus dem „Torschießen“, wobei geradezu Meisterleistungen gezeigt werden, die sich aber im ernstem Wettkampf als zwecklos erweisen. Warum aber? Weil auf das grundlegende Konditions- und Systemtraining vergessen oder achtlos vorübergegangen wird. „Jeder Fußballer ein Leichtathlet!“ Wenn sich diese Ansicht einmal durchgesetzt haben wird, dann kann Innsbrucks Fußball wieder Trumpf unter den Bundesländern werden.

Innsbrucks Handballsportler

sind auf dem eigenen Plage, dem Flunger Sportplatz in der Höttingergerau, mehr oder weniger eifrig tätig. Seit kurzem fehlen auch nicht die Damen, die unter Führung von Meister Pflanzner merkliche Fortschritte zu verzeichnen haben. Zuerst Gymnastik, dann Lauftraining und zum Schluß erst Ballbehandlung — so werden uns vielleicht bald die Damen mit Sonderleistungen überraschen können. Die Herrenmannschaften sind rege mit dem Spiel auf zwei Toren beschäftigt und üben Lauf- und Konditionstraining; denn große Anforderungen stellt ein Handballwettkampf.

Am Plage des Innsbrucker Eislaufvereines liefern sich fast mit den ersten Sonnenstrahlen

unsere Tennissportler

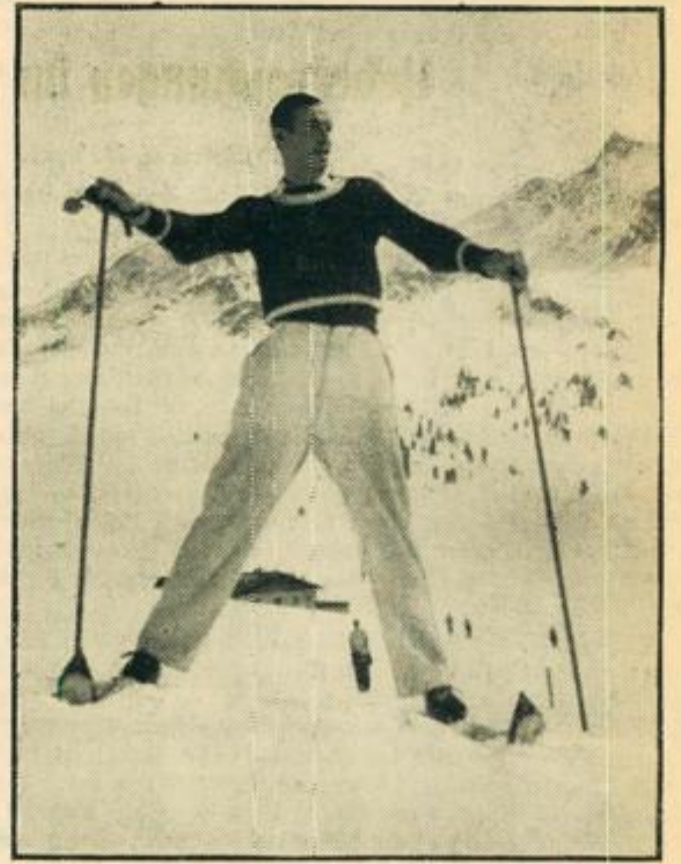
die ersten erwärmenden Trainingspartien und ununterbrochen bis zur tiefen Dämmerung wird auf das Leistungsvermögen von Anfängern, Fortgeschrittenen, Talenten und Spitzenspielern mit immensem Fleiß und bitterem Ernst hingearbeitet. Nebenan findet das Turnier der gerade unbeschäftigten „Ballbuben“ seine Fortsetzung. Trotz primitivster Ausrüstung verateten einige unter ihnen gutes Talent — vielleicht ist unter ihnen einmal ein Meister zu finden?

Unsere Schwimmsportler

befinden sich dank des zur Verfügung stehenden Hallenbades schon in bester Form. Neben dem Tiroler Wasser-Sportverein und dem Schwimmklub Innsbrucks, die intensiv an der Leistungsverbesserung ihrer Mitglieder durch ihre Schwimmwarte arbeiten, ist eine große Zahl anderer Vereine an den Abenden der Woche vertreten, wozu sich noch die vielen „Privaten“ zugesellen. Immer wieder werden Atemtechnik und Schwimmstil korrigiert; ist das endlich soweit, dann wird auf Tempo geschwommen — gewissenhaft jede Zehntelsekunde einer Leistungsverbesserung verzeichnet. So vergehen oft Jahre und Jahre, bis endlich das Gewünschte erreicht wird und endlich dieser oder jener ein verlässliches und wertvolles Mitglied für eine Staffeltournee ist. Die Spitzenschwimmer unterstehen zudem noch einem Spezialtraining, das noch weit höhere Anforderungen als das des Sportschwimmers im Durchschnitt stellt.

Unsere Radisportler

sind neben den Weisungen ihrer fachkundigen Ratgeber sich selbst überlassen, müssen selbst schauen, daß sie durch manche



Leichtathlet Sport-Gymnast, Innsbruck.

Der „kleine“ Walter Riml (2.05 Meter) im Skiparadies von Kühtai.

anstrengende Trainingsfahrt jene Ausdauer erhalten, die sie zu besonderen Höchstleistungen in Wettrennen befähigt. Oft um die ärgste Mittagshize wird so eine Übungsfahrt versucht. Keine bestimmte, vorgeschriebene Route liegt vor. Unseren Radisportlern sind die schönen und verschiedenartigen Straßen in der nächsten Umgebung der Stadt die geeignetsten Trainingsstrecken. Grenzenloser Idealismus beherrscht jeden aktiven Radrennsportler; denn neben starken physischen Anstrengungen ist dieser Sport mit nicht unbedeutenden Kosten durch die Instandhaltung eines Fahrzeuges verbunden.

Die Kajakisportler,

die in dem einzigen Klub der Sektion Tirol des Oesterreichischen Kajakverbandes zusammengeschlossen sind, finden in den schwer zu meistern Fluten des Inn ihre Trainingsmöglichkeit. Stromaufwärts fast täglich abends bis in die Nähe Birks zu paddeln bedingt Kraft und Fahrkunst, erfordert ungeheure Anstrengung. Auch hier ist Innsbruck gut vertreten, da die Liebe zum Sport über jedes Hindernis und jede Gefahr siegt.

Während sich tagsüber das Heer der Rasensportler eifrig beschäftigt, sind es abends die Saalsportler, die zur Geltung kommen. Hier stehen neben den Turnern im Kraftsport die

Bogisportler

im Vordergrund, die ihr Übungsquartier in der Spedbacher Schule unter Leitung des Trainers Eckert aufgeschlagen haben. Aber dort werden nicht nur Kampfboger herangebildet; ganz im Gegenteil, die weitaus größte Zahl der Mitglieder betreibt das Gesundheitsbogen als Selbstverteidigung, das mit dem Kampfbogen im Wesen und Übungen vollkommen parallel läuft. Zuerst einmal intensiv Gymnastik, Gerätbogen, Schattenbogen und sogar leichter Schlagwechsel mit dem Trainer, ohne befürchten zu müssen, dabei gleich ins Reich der Träume geschickt zu werden. Diese Art Training stellt zweifellos die beste Methode für die notwendige Kondition bei aktiver Ausübung jeder anderen Sportart dar. Die sogenannten Kampfboger genießen neben dem usuellen Sparringstraining die besondere Ausbildung für den Faustkampf in ernstester Konkurrenz. Und daß unsere Innsbrucker gelehrige Schüler sind, haben ja die bedeutenden Erfolge bewiesen.

Die Schwerathleten

sind nicht weniger eifrig tätig. Hier sind unsere Altmeister gleichzeitig die Trainer und Heranbilder neuer Größen. Gerade in diesem Sportzweig bedarf es ungeheurer Geduld und Willensstärke. Steimmen ist wohl weniger publikumswirrend, erfordert dafür aber Kraft und langes Training. Der gesundheitliche Wert ist schon durch die Einbeziehung dieses Sportes in die Fünfkampfwertung bestätigt. Ebenso eifrig sind unsere Ringler am Werke. Leichte und schwerere Partner, erfahrene und weniger erfahrene Kämpfer liefern sich zeitbegrenzte und entscheidende Gänge, um Kondition und technische Vorteile im Angriff und in der Abwehr zu erhalten.

Die Vertreter der Klinge,

Innsbrucks Fechter, sind in dem Innsbrucker Fechtclub vertreten. Daß auch da fest gearbeitet wird, beweisen die jüngsten ehrenvollen Kämpfe des Klubs gegen eine bedeutende Vertretung eines italienischen Meister-Fechtclubs. Aber eifrig und vollzählig werden die Trainingsabende immer besucht und ernste Arbeit durch den Leiter der Schule, Obstdt. Kandler, geleistet, die aber auch notwendig ist, um würdige Vertreter dieses hohen Sportes heranbilden zu können.

Und Segelfliegen?

Es ist der Wunsch vieler, gerne einmal motorlos über die wunderbare Bergeskette unserer Stadt so dahinzuschweben. Ein schöner Wunsch! Er kann vielleicht auch für jeden Wirklichkeit werden; denn auch in Innsbruck ist eine Segelfliegerschule unter Leitung des Meisterpiloten Frena tätig. Jetzt beginnt wieder die Zeit der aktiven Schulungsarbeit, die schwer und umfangreich ist.



Die tschechische Nationalmannschaft im Ringen

kämpft am Sonntag, den 6. Mai, im Hotel „Maria Theresia“ gegen den I. Tiroler-Ringsportklub. — Von links nach rechts: Rie, Janda, Hrdá, Zvonar, Ing. Tribisl, Medul, Klapuch.

Ueberraschungen im Vorarlberger Fußball.

Bregenz, 23. April.

Wieder ist ein Sonntag mit verschiedenen Ueberraschungen vorüber. In der

Vorarlberger Cuprunde

siegte F. C. Bludenz über F. C. Hag Lustenau mit 3:1. Die Bludenger befinden sich zurzeit in ausgezeichneter Verfassung und konnten sich den Sieg schon in der Halbzeit sichern. Falls es nun Bludenz gelingt, das nächste Cupspiel zu gewinnen, steht die Mannschaft in der letzten Paarung des Cups. Wenn die kommenden Meisterschaftsspiele mit der gleichen Energie durchgekämpft werden, so dürfte sich Bludenz fast als Anwärter der Liga qualifizieren, vorausgesetzt, daß Hard nicht noch den einen oder anderen Punkt abgeben muß. Das Spiel gegen Hag Lustenau war sehr anregend, mitunter auch ziemlich scharf, was schon die Bedeutung dieses Spieles beinhalten.

Auch F. C. Dornbirn blieb im Cupspiel gegen Tbd. Lustenau mit 2:1 siegreich. Es war ein Kampf von Anfang bis zum Ende. Die Lustenauer hätten allerdings dem Spielverlauf entsprechend fast gewinnen müssen. Sogar ein zugesprochener Elfmeter konnte von Letsch-Tbd. nicht verwertet werden. Trotzdem aber war dieser Mann wohl der Beste. Bis 10 Minuten vor Schluß stand das Spiel noch 1:1, dann brachte Pflafer-Dornbirn einen scharfen Schuß auf das Tor an, der vom Torwart verloren und im Nachschuß durch Sagenhammer zum Siegestreffer verwandelt wurde. Die Lustenauer befinden sich zur Zeit in einer Pechserie, denn schon am vergangenen Sonntag blieb der Erfolg aus. Beide Mannschaften lieferten besonders in der ersten Hälfte ausgezeichneten Sport.

F. C. Bregenz, der im letzten Meisterschaftsspiel gegen Sportverein Feldkirch mit 4:1 siegte, mußte diesen Sonntag ersatzgeschwächt antreten und lieferte in einem Freundschaftsspiel ein 1:1. Trotz allem aber hätte es zu einem Siege reichen können, wenn nicht der ausgezeichnete Torwart der Feldkircher jeden zählbaren Erfolg verhindert hätte.

F. C. Lustenau verpflichtete sich zu einem Werbespiel nach St. Margrethen. Es war für die Schweizer jedenfalls ein sportlicher Genuß, den Vorarlberger Landesmeister an der Arbeit zu sehen. Bis zur Halbzeit wehrten sich die Schweizer verzweifelt und konnten sich mit 1:0 halten. Die zweite Spielhälfte lag wohl im Zeichen der Angriffe der Lustenauer, die bis zum Schluß mit 6:0 siegreich blieben.

Eine weitere Ueberraschung ist der Sieg des F. C. Brigantia, Bregenz über den Garnisonsportklub Bregenz mit 5:3. Wenn dieses Ergebnis auch nicht ganz dem Spielverlauf entspricht, so ist doch nicht zu verkennen, daß Brigantia in der ersten Spielhälfte mit auch etwas Schußglück mit fünf Treffern im Vorteil lag, denen die Garnison nichts entgegenzusetzen vermochte. Jedenfalls dürfen sich die Heeresportler die Niederlage zur Warnung dienen lassen und den Gegner nicht im Vorhinein unterschätzen.

Tbd. Lustenau 2 siegte über Tbd. Altach 1 mit 3:0. Die Lustenauer führen weiterhin die Tabelle der A-Klasse.

F. C. Bregenz 2 verlor in einem Freundschaftsspiel gegen F. C. Rorschach 2 mit 3:2. Die Bregenzer waren bis zur Halbzeit mit 2:0 in Führung und glaubten den Sieg im Spazierengehen noch mehr zu festigen. Es trat dann allerdings das Gegenteil ein; denn die Schweizer Gäste konnten nicht nur ausgleichen, sondern kurz vor Schluß sogar noch zum Siegestreffer einsenden.

Weitere Meisterschaftsergebnisse:

F. C. Bregenz 3 — F. C. Kennelbach 1 3:3; F. C. Dornbirn 2 — Sportverein Dornbirn 1 3:1; Sportverein Dornbirn 2 — F. C. Brigantia 2 3:2; Sportverein Feldkirch 2 — Mühlehöhl 1 5:1; F. C. Bludenz 2 — F. C. Bludenz 3 4:0; F. C. Brigantia 3 — Tbd. Ring Bregenz 2 2:5; F. C. Bregenz Jugend — F. C. Brigantia Jugend 0:0; F. C. Lustenau Jugend — F. C. Bludenz Jugend 6:2 (Entscheidung). Mit diesem Siege wurden die F. C. Jungen Jugender für 1933.

Die Suche nach den „Unbekannten Sportlern“.

Von Peter Belchert.

Der Gedanke, den unbekanntesten Sportler in allen Disziplinen zu suchen, der jetzt im Deutschen Reich verwirklicht wird, ist durchaus neu und noch von keinem Land der Welt durchgeführt worden. Es liegt im Zuge der Sportauffassung, die darin gipfelt, daß man es den Vereinen und Verbänden nicht allein überlassen dürfe, die Auswahl unter den Sportlern zu treffen, sondern daß der Staat auch hier ein Wort mitzureden habe.

Die Grundidee ist ganz richtig: Die Vereine und Verbände sind nur in der Lage, unter denjenigen Sportsleuten eine Auswahl zu treffen, die sich bei ihnen melden, die freiwillig zu ihnen kommen, die auf Grund von persönlicher Werbung der Mitglieder oder aus Begeisterung zu ihnen kommen. Hier haben Vereine und Verbände Großes zu leisten und, das wollen wir nicht etwa vergessen, Großes geleistet! Aber die vielen Tausende, die nicht zu ihnen kommen, werden von ihnen nicht erfasst.

Da sind viele, die große Sportsleute werden könnten, aber meist aus Zeit- und Geldmangel (beides hängt vielfach zusammen) einfach nicht in der Lage sind, sich sportlich so lange zu betätigen, bis man auf sie aufmerksam wird und ans Licht der größeren Öffentlichkeit zieht. Sie alle sind unbekannte Sportsleute, die niemals erkannt würden, wenn nicht jetzt diese großangelegte Aktion zur Suche des „Unbekanntesten Sportlers“ eingerichtet worden wäre.

Der Erfolg war ja, wie man weiß, ungeheuer. Es haben sich Tausende und Abertausende gemeldet, die einmal zeigen wollen, daß auch sie etwas können werden. Sie können meist jetzt noch nicht viel, aber sie haben Veranlagung, und die soll erst einmal erkannt werden. Dann erst werden sie einem Verein beitreten, und dort beginnt dann die eigentliche Schulung.

Auch hier wird es so sein, daß mancher etwas zu werden verspricht und später in harter Arbeit versagt. Aber das schadet nichts. Wenn nur wenige spätere Olympiasieger oder Rekordleute auf diese Weise „geboren“ werden, dann ist das schon ein voller Erfolg. Schön ist auch, daß man keine Sportart vermissen hat, sondern daß alle drankommen.

Zuerst geht es ja einmal darum, zu erkennen, ob jemand überhaupt für sportliche Leistungen geeignet oder sagen wir besser, hervorragend veranlagt ist. Geeignete gibt es genug. Jeder von uns ist oder war einmal für irgend einen Sport „geeignet“, doch das genügt nicht. Es muß eine große Veranlagung vorhanden sein; denn die Konkurrenz innerhalb und besonders außerhalb des Landes ist sehr groß.

Es wird auch vielfach so sein, daß mancher in eine ganz andere Bahn gelenkt wird, als er sich das vorstellte. Man wird finden (was übrigens auch bei den bereits erkannten Sportlern manchmal vorkommt), daß der eine glaubt, ein hervorragender Langstreckenläufer werden zu können und dabei ein viel größeres Talent zum Bogen besitzt und umgekehrt. Das Thema ließe sich beliebig verlängern und ableiten. Man wird zuerst einmal den äußeren Erfolg abwarten müssen, um zu sehen, wieweit sich Folgerungen und besonders Nutzen daraus ziehen läßt.

Fußball im Unterinnal.

Städtelkampf Ruffstein — Rißbüchel 7:1 (4:0).

Am Sonntag, 22. d. M., fand am Ruffsteiner Sportplatz ein Freundschaftsspiel zwischen dem Sportverein Ruffstein

und dem Sportverein Rißbüchel statt, das nach einem flotten und schönen Spielverlauf mit 7:1 (4:0) zugunsten Ruffsteins endigte. Der Sportverein Ruffstein kann damit zu seinen letzten schönen Siegen einen weiteren buchen. Die Rißbücheler kämpften unverdrossen und ausdauernd und konnten in der letzten Minute noch ein Ehrentor erreichen.

Im Vorspiel kämpften die Jugendmannschaft des Sportvereins Ruffstein gegen jene des S.V. Rißbüchel mit dem Ergebnis 2:0 (1:0) für Ruffstein und die Reservemannschaften der beiden Vereine mit dem Ergebnis 2:0 (0:0) für Ruffstein. Der Sportverein Ruffstein hat also an diesem Großkampftage nicht weniger als drei einwandfreie Siege errungen.

S.V. Amateure — F.C. Wörgl 2:1.

Am Sonntag spielten die Amateure in Wörgl. Die Wörgler lernten in dieser Mannschaft eine schnelle Elf kennen, die ihnen fast während des ganzen Spieles überlegen war. Besonders die Stürmer brachten in schöner Kombination immer wieder den Ball vor das gegnerische Tor, und die Wörgler hatten Mühe, sich der ununterbrochenen Angriffe zu erwehren. Dann aber kam Wörgl mächtig auf, und die Gäste verdankten es nur ihrer gut arbeitenden Hintermannschaft, daß sie ohne Treffer abkamen. Von den Innsbruckern gefiel besonders der linke Flügel und der linke Verteidiger, während die Wörgler im rechten Bad und im Fallenten die besten Beute hatten. Schiedsrichter Dr. Bill, bis auf das Tor gegen die Amateure, das schon von Aus zurückgeschossen wurde, gut. — Reserven: 3:1 für Wörgl.

Rückblick auf die Rißbücheler Winterfaison.

Die Schihschule Rißbüchel sendet uns einen Bericht über die letzte Winterfaison, dem wir folgendes entnehmen:

So finster sich auch politisches Gewölk im vergangenen Winter über uns zusammenzog, so sehr der deutsche Bruderkampf die Tiroler Wirtschaft bis ins Mark traf, Rißbüchel konnte dennoch seine in internationalen Ansehen veranerkte Stellung als erster Wintersportplatz Österreichs ungebrochen erhalten. Trotz der gegen den Winter des Vorjahres um nahezu 35 Prozent geringeren Fremdenfrequenz in Folge des Ausfalles des reichsdeutschen Publikums konnte die Schihschule Rißbüchel mit einer nur um 5 Prozent verminderten Teilnehmerzahl schließen. 65 Prozent hievon waren Engländer, in die restlichen 35 Prozent teilten sich Franzosen, Italiener, Holländer, Tschechen, Ungarn, Jugoslawen, Polen und Oesterreicher. Darunter befanden sich Mitglieder höchster Familien und der internationalen Diplomatie wie die Prinzessinnen von Bourbon, Töchter des Königs von Spanien, Prinzessin Coburg, Prinzessin Braganza, die Prinzessinnen Bibesco, Prinzessin Radziwill, Prinzessin Windischgrätz, Lady Orford and Asquith, Prinz Ruspoli, italienischer Minister Vitalis, der englische Gesandte Sir Selby und der amerikanische Gesandte Dr. Carter samt Familien sowie viele andere prominente Persönlichkeiten.

Alle äußerten sich in den begeistertsten Ausdrücken über Rißbüchel, sein ideales Skigebäude, seine landschaftliche Schönheit und besonders über die im Auslande auch nicht annähernd erreichte Organisation des sportlichen Betriebes in Schihschule und Skiklub, die Rißbüchel erst zu dem machte, was es ist. Die im Vorjahre erstmalig durchgeführten Gästefestrennen um das Standardzeichen, die goldene, silberne und bronzene Rißbücheler Sams, seither mehrfach kopiert, aber nie erreicht, fanden unter den Gästen begeisterte Aufnahme und trugen den sportlichen Ruf Rißbüchels in alle Welt.

So ist es der unentwegten Arbeit weniger gelungen, nicht nur das Ansehen Rißbüchels auch unter denkbar ungünstigsten Verhältnissen zu wahren, sondern sogar darüber hinaus laufende neue treue Freunde dieser Perle des Tiroler Wintersportes in aller Welt zu gewinnen.

„Trinkt das gute Pceblauer“

Sport von auswärts.

(Sonntags-Sonderdienst der „Neuesten Sportzeitung“.)

Fußball.

Meisterschaftsspiele in Wien: Vienna — Rapid 2:1 (0:1); Admira — W. A. C. 5:2 (2:2); Sportklub — Libertas 4:1 (0:1).

Meisterschaftsspiele in Deutschland: Beuthen 09 — Victoria 89 Berlin 1:4 (0:0); Viktoria Stolz — Preußen Danzig 3:1 (0:0); Schalke 04 — B. f. L. Benrad 0:1 (0:0); Ofenbacher Kickers — S. B. Waldhof 2:2 (1:1); Mühlheimer S. B. — Union Bödingen 2:0 (1:0); F. C. Nürnberg — Dresdener F. C. 1:2 (1:1); Wacker Halle — Borussia Fulda 2:1 (0:1).

Ländertampf Niederösterreich — Burgenland: In Wiener-Neustadt trugen die Auswahlmannschaften von Niederösterreich und Burgenland ein Freundschaftsspiel aus. Das Spiel, das unter der Leitung des Grazer Schiedsrichters Sarnik stand, endete mit einem sicheren 4:1 (3:1) = Sieg der Niederösterreicher.

Meisterschaftsspiele in der Schweiz: Grasshoppers Zürich — Urania Genf 4:2; F. C. Zürich — F. C. Basel 2:4; Nordstern Basel — Blue Stars Zürich 2:1; Young Boys Bern — F. C. Locarno 6:1; F. C. Lugano — F. C. Bern 0:0 (abgebrochen); Servette Genf — F. C. Chaug de Fonds 6:1; F. C. Biel — Concordia Basel 3:2; Lausanne Sports — Young Fellows 5:1.

Meisterschaftsspiele in Italien: Genua — Florenz 1:2; Juventus — Mailand 4:0; Lazio — Casale 2:1; Ambrosiana — Rom 0:0; Palermo — Turin 0:0; Padua — Triest 2:0; Pro Bercelli — Livorno 0:0.

Meisterschaftsspiele in der Tschechoslowakei: Sparta — Viktoria Pilsen 5:3 (2:1); Slavia — S. R. Kladno 6:4 (4:1); Teplice F. C. — Ceske Karlin 4:0 (1:0); Nachod — Zidenice 2:2 (2:1).

Meisterschaftsspiele in Ungarn: Ujpest — Ferencvaros 2:2 (2:0); Ofener Elf — III. Bezirk 2:1 (2:1); Nemzeti — Somogy 1:1 (0:1); Utita — Bocskay 3:0 (2:1); Hungaria — F. C. Szeged 3:1 (1:1).

Hockey.

Ländertampf Deutschland — Holland. In Düsseldorf fand das Herrenspiel von Deutschland gegen Holland statt. Das Spiel endete 5:1 (3:1). In Hannover wurde das Damenteam Deutschland gegen Holland mit 6:0 (0:0) ausgetragen.

Leichtathletik.

Neuer Weltrekord: In Palo Alto in Kalifornien erreichte Lynn einen neuen Weltrekord im Kugelstoßen mit 16.48.

Radsahren.

Stadionrennen in Wien. Eröffnungsmeeting des Oesterreichischen Radsahrerverbandes gegen die Meister des früheren „Arbö“. 1. Lauf 200 Meter: Schorr (Rund um Wien), Zeit 14.2; 2. Lauf 200 Meter: Wazulek (Wiedener Radler), Zeit 13.4; 3. Lauf 200 Meter: Schaffer (Sportklub), Zeit 13.4; 4. Lauf 200 Meter: Dufita (Sportklub), Zeit 13.5; 1000 Meter stehender Start: 1. Kozulek (Sportklub) 1:18.6 (Reford); 15 Runden Punktefahrt: 1. Fabianek (Wiener Sportklub), 23 Punkte, Zeit 7:57.8; 2. Ziegler (Straßenbahner), 22 Punkte; 3. Jintomsky (Neubauer Radler), 22 Punkte; 15 Kilometer hinter Motoren: 1. Swoboda (Pneumatik) 14:36.2; Steherrennen hinter Motoren 20 Kilometer: 1. Steinsetzner 19:32.8. Preis des Stadion 50 Runden-Punktefahrt: 1. Fabianek, 18 Punkte.

Schießsport.

Oesterreichische Meisterschaft im Wurstaubenschießen: Auf dem oesterreichischen Schrottschießstand auf der Schießstätte in Ragnan fand heute das vom Jagdklub Hubertusrunde veranstaltete Schießen um die Meisterschaft von Oesterreich im Wurstaubenschießen statt. Im Einzelwettkampf siegte der bekannte oesterreichische Meisterschütze August Baumgartner mit 93 Treffern von 100 Tauben. Im Mannschaftswettkampf siegte die aus den Herren August Baumgartner und Otto Czernin bestehende Mannschaft des Jagdklubs Hubertusrunde. Baumgartner hatte 50 Treffer von 50 Tauben und Otto Czernin 49 Treffer, zusammen 99 Treffer.

Vorträge Paul Aschenbrenners in Vorarlberg.

Die Sektion Vorarlberg des D. u. O. Alpenvereins teilt mit: In der kommenden Woche, von Montag, den 23., bis Donnerstag, den 26. d. M., finden in den vier Städten Vorarlbergs Lichtbildvorträge über die zweite Durchletterung der Nordwand der Großen Zinne statt. Vortragender ist Paul Aschenbrenner von Ruffstein. Der erste Vortrag findet in Bludenz am Montag, den 23. d. M., statt, der zweite in Feldkirch, der dritte am 25. d. M. in Bregenz und zuletzt am Donnerstag, den 26. d. M., in Dornbirn. Bekanntlich gilt die Nordwand der Großen Zinne als das schwierigste Problem der Dolomiten. 1933 gelang es Italienern das erste Mal, die Wand zu durchsteigen, aber bereits nach kurzer Zeit erfuhr man, daß diese Leistung auch den beiden Ruffsteiner Brüdern Peter und Paul Aschenbrenner gelungen war. Es wird daher äußerst spannend sein, was Paul Aschenbrenner hierüber in Wort und Bild zu zeigen vermag. Bergfreunde besucht diese Veranstaltungen!

Schiedsrichterkollegium des Tiroler Fußballverbandes. Allen Verbandsvereinen wird zur Kenntnis gebracht, daß sämtliche Schiedsrichteranforderungen bis Donnerstag, spätestens 9 Uhr, mündlich oder schriftlich am Verbandsportplatz (nicht Café „Wandig“) eingebracht werden müssen. Ferner wird bekanntgegeben, daß in den nächsten Wochen ein Schiedsrichterkurs stattfindet, wozu sich alle Herren, die daran Interesse haben, sich bis Donnerstag, den 25. d. M., bei Herrn Haberhölzl, Verbandsportplatz, melden wollen.

Alle Herrenmannschaft des Tiroler Fußballverbandes. Montag ab 16 Uhr Training am Verbandsplatz.

Schwimmklub Innsbruck. Montag, um 1/8 Uhr, Ausschussführung im Gasthof „Wilder Mann“, Ruseumstraße. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Schweres Grubenunglück in Jugoslawien.

Belgrad, 22. April.

Ein schweres Bergwerksunglück hat sich Samstag mittags in der staatlichen Braunkohlengrube Kalkanj in der Nähe von Travnik in Bosnien ereignet. In einem 160 Meter tiefen Schacht kam es durch noch ungeklärter Ursache zu einer gewaltigen Entzündung. In der Grube befanden sich zur Zeit gegen vierhundert Arbeiter. Da der Schacht vollkommen zerstört wurde, besteht die Befürchtung, daß kein einziger der eingeschlossenen Arbeiter mit dem Leben davongekommen ist. Bis 6 Uhr abends waren bereits 80 Leichen geborgen. Lebend wurde bisher kein Arbeiter aufgefunden.

Die zur Zeit des Unglücks außerhalb des Schachtes befindlichen Bergleute haben sofort die Rettungsarbeiten aufgenommen, doch gestalteten sich die Bergungsversuche, trotzdem die Retter mit Gasmasken und Sauerstoffapparaten versehen sind, außerst schwierig und gefährlich. Die Angehörigen der verschütteten Arbeiter, die zum größten Teil aus den umliegenden Dörfern stammen, eilten auf die Nachricht von dem Unglück zu dem Bergwerk, wo sich vor der Schachttöffnung erschütternde Szenen abspielten. Verzweifelt warten die Hunderte von Frauen und Kinder auf das Ergebnis der Rettungsarbeiten.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Nach einer Auffassung soll es sich um die Entzündung schlagender Wetter gehandelt haben, nach einer anderen soll ein Arbeiter durch eine brennende Zigarette das Unglück verursacht haben.

Die Ursache des Unglücks.

Durch die amtliche Untersuchung wurde festgestellt, daß das Unglück dem unglücklichem Zufall einer Entzündung zuzuschreiben ist, die durch das Ausströmen einer außerordent-

lich großen Menge von Methangas hervorgerufen worden war. Die Entzündung erfolgte in einer Tiefe von 200 Meter und in einer Entfernung von zwei Kilometer vom Eingangsschacht. Die Gewalt der Entzündung war so stark, daß sämtliche Grubeneinrichtungen zerstört wurden und der größte Teil der Arbeiter verschüttet wurde. Die bisher geborgenen Leichen sind alle verkohlt. Einzelne der Todesopfer wurden durch die Gewalt der Entzündung bis zur Unkenntlichkeit in Stücke zerrissen. Die Rettungsarbeiten werden mit größter Tatkraft fortgesetzt. Die Rettungsmannschaften sind genötigt Gasmasken zu tragen und sich häufig abzulösen, weil im Schacht noch eine große Menge von Methangas vorhanden ist. Im Augenblick der Entzündung hatten sich 221 Bergarbeiter im Schacht befunden. Einigen von ihnen gelang es, sich zu retten. Das Schicksal von 78 Arbeitern ist noch unbekannt.

138 Tote.

Sarajevo, 23. April. Die Sonderberichterstatler der großen Zeitungen nennen die Zahl der Opfer mit 138. Nach den letzten Meldungen befanden sich im Augenblick des Zündschlages 114 Bergleute unter Tag, von denen nur 36 lebend den Stollen verlassen konnten. Sonntag, um 5 Uhr nachmittags, wurde aus dem Unglücksstollen gemeldet, daß jede Hoffnung, die unter dem Schutt begrabenen Arbeiter lebend zu retten, aufgegeben werden muß.

Großer Waldbrand in Serbien.

Belgrad, 23. April. In der verflochtenen Nacht brach im Jasrebagebirge in Serbien ein Waldbrand aus, der sich infolge des herrschenden Windes rasch ausbreitete. Bisher sind 20 Hektar Wald eingäschert.

Berkehrsumleitung bei der Lokalbahn. Durch den heftigen Föhnsturm wurde heute nachts gegen 2 Uhr früh ein alter Baum in der Ferdinandsallee, ungefähr 300 Meter von der Haltestelle Hungerburg entfernt, umgerissen. Der stürzende Baumriese durchschlug die Oberleitung der Lokalbahn Innsbruck—Hall i. T., so daß die Frühzüge der Straßenbahn nach Hall auf den Geleisen der Einfertlinie fahren mußten. Die Innsbrucker Feuerwehr hat den Baum rasch entfernt, doch wird die Ausbesserung der zerstörten Fahrleitung noch einige Stunden Arbeit erfordern.

Lottoziehung. Am 21. d. M. wurden in Linz folgende Nummern gezogen: 39, 64, 40, 61, 65.

Auf der Straße einem Herzschlag erliegen. In der Michael-Gaismair-Straße stürzte am Samstag vormittags eine 64jährige Frau plötzlich zusammen. Von Passanten wurde die Freiwillige Rettungsgesellschaft gerufen, die jedoch nur mehr den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte.

Bei Wirtshauscauserien verlegt. Am Samstag wurde ein 37jähriger Mann in der Leopoldstraße in einer Beisehne nach einer Streiterei beim Halsziehen mit Fußtritten bearbeitet. Er erlitt dadurch einen Bruch des linken Fußknöchels. Von der Polizei wurde er auf die Wachtstube gebracht und von dort hat ihn die Freiwillige Rettungsgesellschaft in die chirurgische Klinik transportiert. — In einem Gasthaus auf der Höhenstraße wollte ein 37jähriger Mann einem bei einer Rauferei zu Boden geschlagenen Burshen helfend beizpringen, als er von einem an der Rauferei Beteiligten einen Schlag in das rechte Bein bekam. Er legte sich mit seinem Tschentuch selbst einen Verband an. Die Höttinger Gendarmarie hat die Rettungsgesellschaft gerufen und diese hat den Verletzten zum Arzt geführt.

Vom ersten Stodwerk in den Hof gestürzt. In Hötting fiel am Samstag vormittags ein 1½jähriges Mädchen in einem unbemachten Augenblick aus dem Fenster. Anscheinend ist der Kleinen nichts passiert. Von der Freiwilligen Rettungsgesellschaft wurde das Kind aber trotzdem zur Beobachtung in die chirurgische Klinik geführt.

„Tiroler Fahrten und weiteres.“ Geschichten und Erlebnisse von Gaudentius Koch. Zweite Folge. 255 Seiten. Preis gebunden in Halbleinen S 6.50. Verlag Buchdruckerei Eugen Ruff in Bregenz. — Vor zehn Jahren hat der bekannte geistliche Lyriker Gaudentius Koch, der gegenwärtig im Kapuzinerkloster zu Dornbirn lebt, das erste Bändchen seiner „Tiroler Fahrten“ veröffentlicht und damit dem Land Tirol, in dem er über 40 Jahre als Seelforger und Dichter gewirkt hat, ein Denkmal der Erinnerung gesetzt. Nun folgt eine weitere Sammlung von 30 „Tiroler Fahrten“, die in ihrer poetisch beschwingten Art die jugendliche Begeisterungsfähigkeit des großen Dichters und Schriftstellers aufs neue kennzeichnen. Für uns von besonderem Interesse sind u. a. drei Novellen aus dem Leben Hermann von Gilm's „Eine Mittiroler Karfreitagsgeschichte“, „Glims Beichte“ und „Die Geschichte der Sophie Petter“, ferner neber einer Anzahl gemütvoller Südtiroler Erinnerungen die schöne Würdigung „Zum tirolischen Volkskunstmuseum“ und die den Band stimmungsvoll beschließende novellenartige Erzählung „Philippine Welfers Weihnachtsbaum“, in die der Lebenslauf der bürgerlichen Schlossherrin von Amras dichterisch verwoben ist.

Vom Obstbauverein Kufstein. Es wird uns berichtet: Am vergangenen Sonntag hielt der Obstbauverein Kufstein bei reger Beteiligung seine diesjährige Hauptversammlung ab, an der auch Bürgermeister Firmoser teilnahm. Nach dem Tätigkeitsberichte des Vorstandes Sachsenmeier, dem Kassenberichte des Geldwartes Jlliger und dem Berichte des Baumwärters Mayerhofer hielt Fachlehrer Köhler, Rotholz, einen Vortrag über Obstbaumzucht und Schädlingsbekämpfung, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es wurde beschlossen, im Mai einen Vereinsausflug nach Rotholz zu unternehmen. Der Jahresbeitrag wurde mit S 1.— festgesetzt. Eine anregende Aussprache beschloß die lehrreiche Tagung.

Wildbachverbauung bei Häring. Es wird uns berichtet: An dem vom „Pälven“ niederstürzenden Wildbach, dem sogenannten Längerbach, werden derzeit Sicherungs- und Verbauungsarbeiten durchgeführt. Wegen ungenügender Bodenbeschaffenheit und aus technischen Gründen werden anstatt Beton Holzstämmen verwendet. Es sind zurzeit 18 Mann beschäftigt. Die Bauführung hat die Bundesbauleitung für Wildbachverbauung in St. Johann i. T. Von der Gemeinde Häring wird der Beginn der Arbeiten besonders begrüßt, da der Längerbach bei Hochwasser oft verheerenden Schaden, insbesondere an den Waldungen, anrichtete.

Bei den Straßen- und Brückenbauarbeiten in Pfalz sind gegenwärtig 35 Arbeiter beschäftigt. Unter der Leitung der Baufirma Bertold schreitet der Bau rüstig vorwärts. Derzeit werden die Stützmauern und Pfeiler der Pfalzer Archbrücke aufgeführt. Auch mit dem Aufwerfen des großen Straßendamms, der ungefähr 10 Kilometer umfassen wird, ist man schon ziemlich weit. Die Straßenbauarbeiten des 1. Bauhofes bei Weißhaus, die ebenfalls von der Firma Bertold ausgeführt werden, und den Winter über unterbrochen werden mußten, werden nun fortgesetzt; die Baustraße beträgt von der Grenze weg 1,7 Kilometer.

Ausbau der Lechtaler Straße. Aus Reutte wird uns berichtet: Nun ist vom Bundesministerium für Handel und Verkehr an die Tiroler Landesregierung der Auftrag erteilt worden, im laufenden Jahr unter Leitung des Vorstandes der Baubetriebsleitung Reutte Ing. Franz Kojetinsky ein generelles Projekt für den Ausbau der Lechtaler Bundesstraße in der Strecke Weissenbach bis Landesgrenze Tirol-Borarlberg ausarbeiten, wobei mit einer nugharen Fahrbreite von 6 Metern in der Strecke Weissenbach bis Steeg und von 5,5 Metern (Gesamtbreite 6 Meter) in der Felsstraße Steeg bis Landesgrenze zu rechnen ist.

Tirol und Norarlberg

Ein schwacher Ausflugsverkehr kennzeichnete den gestrigen Sonntag, der besonders für den westlichen Teil von Tirol und auch für Innsbruck föhnlignes Wetter mit Regenschauern brachte. Gegen Abend verbreitete sich der Regen auch auf das Unterland und nahm Gewittercharakter an; bei Einbruch der Nacht war es in Innsbruck jedoch wieder klar. Nur der Wind, der zeitweise Sturmstärke annahm, hielt auch die Nacht an. Die Zahl der Ausflügler und Berggänger war verhältnismäßig gering; der Verkehr beschränkte sich zum Großteil auf die nächste Umgebung von Innsbruck. Der Regen war für die Kulturen erquickend, doch war die Menge für die ausgetrockneten, nach Rasse dürrstenden Wiesen und Felder zu gering.

Der Verein für Heimatschutz in Tirol veranstaltet am Freitag, den 4. Mai, einen Familienabend im Theateraal des Gasthofes Breinöhl, dessen reichhaltiges Programm über Tiroler Volkskunst in Vortrag, Musik, Gesang und Volkstanz zur Gärze von der Akademischen Tiroler Heimatgruppe unter der Leitung des Dr. Hermann Jülg durchgeführt wird. Dr. Jülg hat sich um die tirolischen Volksbräuche große Verdienste erworben und mit seiner für echte Volkskunst gut geschulten Gruppe auf Reisen im In- und Auslande für unsere Heimat, insbesondere auch für Südtirol, viele Freunde erworben.

„Gold kommt nach Innsbruck!“

(Nachdruck verboten.)

24

Der Stern der Liebe.

Poman von Erich Friesen.

„Schweige!“ donnert Gunnar mit blühenden Augen. „Ebba sieht unter meinem Schutz!“

„Also endlich!“ höhnt Karin. „Du gibst es also zu?“

„Ich gebe nichts zu. Ich verbiete dir nur, unsere Base zu verdächtigen.“

„Ich verdächtige nicht — ich konstatiere nur. Und —“

„Halt!“ mischt sich Ebbas klare Stimme hinein in das erregte Wortgeplänkel zwischen Brader und Schwester. Und zu Karin gewendet: „Wünschen Sie etwas von mir, Madame Solweg? Ich stehe zu Ihrer Verfügung.“

Hochaufgerichtet tritt sie ihrer Feindin gegenüber, die sie von oben bis unter mit einem unerschämten Blick misst.

Ebbas äußere Vorzüge kommen in der schwarzen Trauer-gewandung noch mehr zur Geltung als sonst in den hellen Kleidern. Sie verleihet der hohen Gestalt, den lieblichen Zügen etwas Pathetisches, das jedem fühlenden Menschen ans Herz greifen muß.

Doch Madame Karin ist für derlei „Gefühlsduseleien“ — wie sie es bei sich nennt — nicht empfänglich. Im Gegenteil, es reizt noch ihre Wut.

„Sie leugnen also nicht, daß Sie heute nachts heimlich jemandem Einlaß in ihr Schlafgemach gewährten?“ spöttelt sie.

„Nein. Ich leugne es nicht,“ lautet die kühle Entgegnung.

„Werden Sie uns auch den Namen dieses geheimnisvollen Besuchers nennen?“

Leichtes Lächeln umspielt Ebbas stolzeschwungene Lippen.

„Den Namen? Warum nicht? Es war Hjalmar.“

„Hjalmar? Der Taubstumme?“ entfährt es verwundert den Lippen des Obersten Lundstot, der sich während des Wortgeplänkels diskret in eine Fensternische zurückgezogen hatte.

„Ein — Taubstumme? Hahaha! Wer's glaubt!“ höhnt Karin. „Dann war es wohl auch Hjalmar, der — hahaha, der Taubstumme, den Sie bald darnach in einem gewissen Zimmer da oben mit Ihrem Mantel verdeckten, um ihn vor unsern Blicken zu verbergen?“

Eine Sekunde lang zögert Ebba. Dann sagt sie mit ruhiger Bestimmtheit:

„Auf diese Frage verweigere ich Ihnen die Antwort, Madame Solweg.“

„Aha!“

„Nur einem gestehe ich das Recht zu, darnach zu fragen.“

„So so! Und der wäre?“

„Ihr — Bruder!“

Baut lacht Karin auf. Die Sache wird immer pikanter. Schon öffnet sie den Mund zu einer neuen Beleidigung — doch Gunnar kommt ihr zuvor:

„Hör' nicht auf sie, Ebba! Sie weiß nicht, was sie redet!“

„Ich weiß genau, was ich rede,“ höhnt Karin giftig. „Und ich wiederhole hiermit und werde es überall wiederholen — vor allen Leuten und vor jeder Instanz: Die Frau Marquise de Lavalliere empfängt nachts —“

Die nichtswürdige Beleidigung erfriert auf ihren Lippen, denn wie ein bissiger Räder kommt in diesem Augenblick Hjalmar hereingestürzt — direkt auf die wütende Frau los. Mit einem Schrei des Entsetzens weicht Karin zurück in eine Ecke des Zimmers.

Der Taubstumme ihr nach. Sein ganzer mißgestalteter Körper zuckt vor Aufregung.

„Hjalmar, zurück!“ ruft Gunnar in tödlicher Angst und will den Burshen fortreiben.

Doch der in seiner Besessenheit hört nichts und sieht nichts, als die verhasste Frau dort hinten. Und mit einem seiner unartikulierten Schreie will er aufs neue auf sie lospringen.

Da, im letzten Moment, gefingt es dem Obersten, der Bärenkräfte besitzt, den Rasenden von hinten zu packen und ihn bei den Ellbogen festzuhalten.

Diesen Augenblick benützt Karin. Wie von Furien gepießt, jagt sie an den beiden vorbei zur Tür hinaus.

Es war die höchste Zeit.

Rasch schließt Gunnar hinter ihr die Tür ab und nimmt den Schlüssel an sich.

Die Gefahr ist vorbei — Gott sei gedankt!

Doch der Taubstumme gibt sich noch nicht zufrieden. Mit blutunterlaufenen Augen stiert er auf die verschlossene Tür. Wirre Laute entringen sich seiner leuchtenden Brust. Ersichtlich möchte er irgend etwas zum Ausdruck bringen und quält sein armes Hirn ab, wie sich verständlich machen. Sein ganzer ermüdet Körper arbeitet mit. Wild gestikulieren die unförmigen Hände in der Luft herum —

Und immer wieder löst sich aus diesem wirren Durcheinander eine bestimmte Bewegung, begleitet von einem wütenden Blick nach der Tür hin, durch die soeben Karin verschwunden war: — gleich wie ein Spürhund unentwegt sein Opfer umlauert, das er zur Strecke bringen will, und nicht ruht, bis es ihm gelungen ist.

Weder Gunnar noch Oberst Lundstot können sich das ielt-same Gebaren des Burshen erklären.

Nur Ebba, die eine scharfe Beobachterin ist und eine starke Kombinationsgabe besitzt, ahnt, daß Hjalmars scheinbar unmotivierte Wut nicht nur allgemeiner Antipathie gegen Karin entspringen kann, sondern einen ganz bestimmten Grund haben muß —

Und ein Verdacht zuckt in ihr auf — ein furchtbarer Verdacht, den sie zuerst als unmöglich von sich weisen will, der sich aber in ihr Hirn eingebrannt hat:

Karins Anwesenheit im Laboratorium — die ominösen Tropfen — der Tee, von dem beide, Gunnar und der Vater, tranken — Gunnars unnatürliche Exaltation und des Vaters plötzlicher Tod — all dies muß irgendwie im Zusammenhang miteinander stehen. Und der Taubstumme scheint den Zusammenhang zu kennen; nur daß er sich nicht verständlich machen kann.

Die Borarlberger Illwerke, die bekanntlich ein Großkraftwerk in Parthenen, ein Umspannwerk in Bürs betreiben und eine Fernleitung bis über Köln hinaus schon mehrere Jahre speisen, schlossen in der vergangenen Woche wieder einen umfangreichen Vertrag mit den Besitzern der Alpen Lün und Lünner See in den Gemeinden Bandans und Brandab, um eine künftige Auffassung des Lünner Sees vorzubereiten.

Lebensmüder Pfründner. Aus Mellau wird berichtet: Der im Versorgungshaus in Mellau untergebrachte 60 Jahre alte Pfründner Andreas Greuhing wurde am Dachboden des Versorgungshauses erhängt aufgefunden. Er war seit längerer Zeit schwermütig und hatte des öfteren Selbstmordgedanken geäußert.

Mißglückte Flußüberquerung. Aus Kennelbach wird uns berichtet: Dieser Tage wollte der Fuhrmann Ambros Gasser aus Lauterach mit seinem zweispännigen Riesfuhrwerk samt zwei Anhängern bei der Achsbrücke Kennelbach-Wolfurt das Ufer überqueren. Mitten im Wasser jedoch sah er das Unmögliche seines Beginns ein und wollte umkehren, doch gehorchten die Pferde nicht mehr.

Ein Pferd fährt ins Schaufenster. Aus Bregenz wird uns mitgeteilt: Wie schon kurz berichtet, fuhr am Freitag vormittags ein Pferd in das Schaufenster der Mehlhandlung Kundel. Auf der abschüssigen Straße kam der Wagen, der mit einem Jauchefass beladen war, in zu schnelle Fahrt, so daß das Pferd die Kurve nicht mehr nehmen konnte und in das Schaufenster getrieben wurde.

Unfälle in den Bergen.

Beim Plateniglsuchen abgestürzt.

Sonntag mittags stürzte bei der Kesselreife links vom Thaurer Kalkkopf der 37jährige Grosser aus Innsbruck, Bruder-Willram-Straße 18, etwa 30 Meter ab und schlug dabei einige Male auf. Der Aufschlag wurde durch den Rucksack und eine Decke, die Grosser mit hatte, gemildert, noch dürfte er innere Verletzungen erlitten haben.

Ah, Ebba weiß: nur einer verstand den armen Burschen! Nur einer wußte mit ihm umzugehen und das in seiner verdunkelten Seele schlummernde menschliche Empfinden ans Tageslicht zu bringen! Nur einer hatte Macht über ihn und seine mehr tierischen Instinkte!

Aber dieser eine ist — tot! Ein leiser Seufzer entringt sich Ebbas Brust. Was tun? Was tun? Großer Gott, was tun?

Unwillkürlich faltete sie die Hände. Und ein heißes Gebet aus gläubigem Herzen steigt zum Himmel empor. Ein Gebet um Erleuchtung, um das Wissen eines Weges, wie sie dem armen Burschen helfen könne —

Und ihr ist, als ob ihr plötzlich dieser Weg offenbar würde. Vielleicht, wenn sie versucht, seinem Gedächtnis etwas nachzuhelfen? Wenn sie — vielleicht — vielleicht — — hilf mir, barmherziger Gott!

Und sie eilt zum Büfett, nimmt zwei Tassen heraus und eine kleine Stöpffelkassie, stellt alles auf den Tisch und macht Hjalmar darauf aufmerksam.

Zuerst reagiert der Bursche nicht. Dann aber beginnt etwas wie klares Denken in seinem Gesicht aufzudämmern.

Ein paar Sekunden noch stiert er blöde auf die Tassen. Um plötzlich mit einem Freudengeheul drauf loszustürzen.

Seine Augen funkeln wie die eines Raubtieres, das sein Opfer zur Strecke bringt.

Ja, jetzt hat er den Faden! Jetzt kann er erzählen, was er gestern gesehen hat! Ja!

Und Hjalmar beginnt zu erzählen. Auf seine Weise. Wie taubstumm Halbidioten erzählen. Wobei der schwache Funken menschlichen Verstandes, der auch in solchem kranken Hirn irgendwo verborgen glimmt, den rein tierischen Instinkt wirksam unterstützt —

Er deutet auf die Tür, hinter der vorhin Karin verschwunden war. . . versteckt das Gläschen im Brusttasch seines Kittels. . . zieht es behutsam wieder hervor, blickt sich scheu nach allen

Seiten um und ahmt das Träufeln von Tropfen in eine der beiden Tassen nach. . . Dann aufgeregtes Deuten auf sich selbst. . . Umkrallen seiner eigenen Kehle, wobei seine blutunterlaufenen Augen stark auf die Tür gerichtet sind, als stände dort die Person, der seine stumme und doch so beredete Laflage gilt. . .

Unfall auf der Hohen Warte.

Am Südgrat der Hohen Warte wurde gestern nachmittags ein 24jähriger Bursche von einem Stein am linken Fuß getroffen. Er erlitt einen Bruch des linken Mittelfußknochens und wurde von Kameraden mit einer Trage zu Tal gebracht. Die Dienstbereitschaft der Rettungsgesellschaft hat den Verunglückten in die chirurgische Klinik überführt.

Tödlicher Absturz am Rögelschöndl.

Gestern morgens begab sich die 23jährige Rudolfa Reifschere aus Börgl mit einer Freundin und zwei Freunden auf die Junbergwände oberhalb Niederbreitenbach zum Plateniglsuchen. Das waghalsige Mädchen sonderte sich, durch immer schönere Blumen angelockt, trotz der Mahnung ihrer Begleiter immer mehr von ihnen ab.

Aus Kufstein wird uns berichtet: In der Nacht zum 21. April sind aus dem Gefängnis des Kufsteiner Bezirksgerichts zwei Häftlinge, nachdem sie die Fenstergitter durchstößt hatten, ausgebrochen und geflüchtet. Sie dürften sich beide über die nahe bayerische Grenze begeben haben.

Aus dem Gefängnis ausgebrochen.

Nach Zusage der bayerischen Sicherheitsbehörde wird Leitner im Falle er in Bayern aufgegriffen wird als krimineller Flüchtling nach Oesterreich ausgeliefert werden.

Sehnsucht nach Robinson.

Koch jeden, der vom Ufer aus das Faltboot so still und geschmeidig dahingleiten sah, wird die Sehnsucht erfaßt haben, auch da inmitten von Wasser und Sonne zu sitzen, ganz hingegeben der Natur, unendlich fern jeder Zivilisation.

Als Hjalmar geendet hat und tief aufatmend die dicken Wulstlippen auf den Saum von Ebbas Gewand drückt, um gleich darauf gebückt wieder in seine Ecke zu gehen, herrscht für kurze Zeit tiefe Stille.

Bunnar und Lundstat freilich finden keinen Zusammenhang in den aufgeregten Gesten des Taubstummen und sehen in ihnen nur verworrene Aeußerungen eines Idioten.

Ebba aber, die an Hjalmar's Art sich zu äußern gewöhrt ist hat ihn verstanden — zumal ihr eigener Verdacht derselben Weg ging.

Rafsch tritt sie auf ihn zu und streichelt in echt weiblichem Mitgefühl seinen dicken, unförmigen Kopf. Er war ja der einzige Gefährte ihres toten Vaters — jahrelang. Er hat ihm treu gedient. Der Vater vertraute ihm. Er soll nicht verlassen sein, so lange sie, Ebba, lebt. Er gehört zu ihr. . .

Und das arme, von der Natur so grausam vernachlässigte Geschöpf spürt die unendliche Güte, die aus dem Streicheln der weißen Frauenhand zu ihm spricht. Es versteht den mitteildevollen Blick der blauen Frauenaugen. Und fühlt sich instinktiv geborgen in seiner geistigen Finsternis.

XX.

Und Karin? Diese unselige Frau, die durch ihre Gegenwart überall Aufregung, Zwietracht und Unglück verbreitet? Die schon damals, vor Jahren, als böser Geist auf Schloß Astö gehaust hatte, und nun aufs neue herkam, um die Ruhe und Harmonie seiner Bewohner zu stören? . . .

Karin selbst befindet sich in einem Zustand, der schon fast an Trübsinn grenzt.

Kaum wagt sie mehr, ihre Gemächer zu verlassen, aus Angst, der Taubstumme laueren ihr irgendwo auf und werde ihr an

Doch wo so viel Licht, da kann es auch nicht ohne Schatten abgehen, und eine Menschheit, die sich nur allmählich durch systematischen Sport den Folgen der Verweichlichung entzieht, wird sich nicht in ihrer großen Masse so leicht ganz ungestraft als Robinson empfinden dürfen. Wir leben nicht mehr im Zeitalter der Wildtüter und Bärenhäuter mit unermüdbar Konstitution. Darum seien auch Rheumatiker und solche, die es nicht werden wollen, vor diesem Sport dringendst gewarnt, denn alle Eskimojaken, Sprühreden und Jelte mit doppeltem Gummiboden schänen vor Salzburger Schnürregen und Wolkendrücken nicht. Auch der nervöse Mensch mit Kleintierpsychose gehört nun einmal nicht in das Jelt, sondern in sein gewohntes und bequemes Bett. Ameisen, Käfer und Nachtschnecken zählen zu den ständigen Gästen und lästigen Untermietern einer provisorischen Paddelherberge. Vor Sonnenaufgang wird es überdies im luftigen Sommerzelt empfindlich kalt, und des Juckens und Frierens, des Suchens, Tastens und Berührens ist kein Ende. Mit diesen Unbildern freilich verlohnt der erste warme Sonnenstrahl, der auf das frisch betaute Dach fällt, und wenn zudem noch ein kleiner, gesiedelter Säger sich auf des Daches Firtl veriert und dort sein Preislied anstimmt, dann hat die Natur über die Zivilisation gesiegt, und alles ist wieder eitel Daseinsfreude.

Mehr über diese Freuden und Leiden des Faltbootfahrens, nebst Interessantem über das Flußwandern in Oesterreich erzählt Maria Neuffer in „Bergland“ 5/34.

Volkszählungsergebnisse.

Weitere Ergebnisse im Bezirke Außerfern.

Berwang: 219 Häuser, 723 (1923 655) Einwohner, davon 29 Ausländer. Ehenbichl: 74 Häuser, 338 (301) Einwohner, davon 18 Ausländer. Ehrwald: 386 Häuser, 1507 (1192) Einwohner, davon 88 Ausländer. Elbigenalp: 134 Häuser, 527 (500) Einwohner, davon 7 Ausländer. Höfen 112 Häuser, 499 (444) Einwohner, davon 12 Ausländer. Lermoos 166 Häuser, 609 (607) Einwohner, davon 12 Ausländer. Pils 151 Häuser, 789 (716) Einwohner, davon 86 Ausländer. Wängle: 130 Häuser, 462 (435) Einwohner, davon 12 Ausländer. Weißenbach: 133 Häuser, 467 (497) Einwohner, davon 4 Ausländer.

Jahreshauptversammlung des Borarlberger Automobilklubs.

Dornbirn, 22. April.

Unter dem Vorsitz des Kommerzialrates Dito Zumtobel tagte am Samstag nachmittags im Rohrenjose in Dornbirn die erste Jahreshauptversammlung des Borarlberger Automobilklubs. Kommerzialrat Zumtobel eröffnete die Versammlung und gedachte der 11 Toten des abgelautenen Vereinsjahres, besonders des verstorbenen Oberbaurates Ing. Ranne. Nach Vertiefung der Verhandlungsschriften ersatete Sekretär Fehler den

Tätigkeitsbericht.

Eingangs wird festgestellt, daß die erhoffte Besserung der Verhältnisse leider nicht Wirklichkeit geworden ist. Im Grenzverkehr ging die Ausgabe der Grenzausweise im Berichtsjahre von 4483 im Vorjahr auf 3763 zurück, was einem Einnahmehentgang von nahezu 5000 Schilling entspricht. Der Hauptanteil aus Ausreisepapieren wird im Grenzverkehr mit Deutschland verzeichnet, und zwar beziffert sich hier der Rückgang auf 26 Prozent, von 977 auf 717, während für den schweizerischen Grenzverkehr 845 Papiere ausgegeben worden sind, 96 weniger als im Vorjahre.

Besonderes Verdienst um die Hebung des Fremdenverkehrs und in erster Linie um den Kraftfahrzeugverkehr hat sich der Klub durch die Errichtung der Grenzkassale in Tisis, höchst und Unterhochsteg erworben. Während der Verkehr in Unterhochsteg durch die Reiseperrre fast keine Inanspruchnahme aufzuweisen hatte, war dagegen der Verkehr in Tisis über alles Erwarten gut und hat mitunter die Vergleichsmonate des Vorjahres wesentlich übertraffen. Auch in Höchst war die Beanspruchung zufriedenstellend. Zum Schluß wird der Wunsch ausgedrückt, daß die baldige Rückkehr geheimer Beziehungen mit Deutschland und eine volkswirtschaftliche Angleichung der Verhältnisse mit der Schweiz auch dem gewöhnlichen Sterblichen den Verkehr nach der Schweiz wieder erleichtern mögen.

Die Mitgliederzahl ist von 1103 auf 1114 gestiegen. Die Rechtsauskunftsstelle wurde in steigendem Maße in Anspruch genommen. Der Klub konnte mit Zustimmung der Bundesbahnen an 16 Bohnkreuzungen Warnsignale mit Rückstrahlröhren aufstellen, was allgemein begrüßt wurde. Dem Verein für Straßen-

die Kehle springen. Aus allen Ecken glaubt sie das „wütende kleine Scheusal“ hervorzulohen zu sehen. Seine haßerfüllten Augen verfolgen sie überallhin.

Wenn sie doch erst fort wäre aus diesem Eulennest!

Die Lind haben schon das Weiße gesucht und auch der Börjenmalk! Nur sie ist noch da und der alte Oberst! Wozu? Fort! Fort!

In fliegender Hast läßt sie Jeannette die Koffer packen. Sie weigert sich, den alten toten Mann da unten im Laboratorium zu sehen. Weigert sich, ihren Bruder zu sehen. Weigert sich, Ebba zu sehen. Nur fort will sie! Fort!

Der Boden brennt ihr direkt unter den Füßen —

Als die Dämmerung sich herabsenkt auf Schloß Astö, halten zwei Kuttschen vor der großen Freitreppe.

Mit fieberhaft geröteten Backenknochen und unstet umherirrenden Augen hastet Karin die Stufen hinab — hinein in den ersten Wagen, in dem bereits Klein Olaf sitzt, während Jeannette mit den Koffern im zweiten Platz nimmt.

Karins Abschied von dem Bruder war frostig; nur mühsam beherrscht sie ihre Wut; sie hatte sich ja alles so anders gedacht! Aber als ihre kalten Finger für einen Moment ihre Hand berühren und ihr Blick den seinen trifft — da geht es wie ein Schauer durch ihren Körper. Und hastig zieht sie die Finger zurück.

Sie sieht noch, wie Oberst Lundstat sich auf der Treppe von Gunnar verabschiedet, einsteigt und auf dem Rücksiß Platz nimmt —

Dann schliefst sie ermattet die Augen und weiß von nichts mehr —

Als sie aus ihrer kurzen Ohnmacht erwacht, gewahrt sie zu ihrem grenzenlosen Erstaunen auf dem Rücksiß, neben dem Oberst, die Ramsell Tönnesen.

„Was soll das heißen, Stine? Was hast du hier zu suchen? Ich will nichts mehr sehen und hören von euch allen!“

(Fortsetzung folgt.)

pflege wurden im Berichtsjahre 4000 Schilling überwiesen, wovon 3000 für die Prämierung von Straßenwärtinnen verwendet wurden.

Der Rechnungsbericht

wies gegenüber dem Vorjahre eine Abnahme des Vermögensstandes um rund 2000 Schilling aus. Der Bericht der Rechnungsprüfer fiel zustimmend aus.

die Sportveranstaltungen

im laufenden Vereinsjahr, darunter wieder die Pfänderwertungsfahrt, ein Bäderlernen und eine Veranstaltung in Luftenau.

Ergänzungswahlen.

Jahrbuch Gahner-Fludenz wurde an Stelle des zurückgetretenen Kommerzialrates Guido Ortlich gewählt. Die Landesfachgenossenschaft der Kraftfahrernunternehmer erhielt einen weiteren Vertreter im Ausschuss.

Unter Umständen erstattete Herr Terschach, der im vergangenen Sommer den Grenzklub in Tisis geleitet hatte, einen Bericht über die Tätigkeit der Beamten in den Kiosken.

Beschlüsse der Vorarlberger Landesregierung.

Zu der Sitzung der Vorarlberger Landesregierung am 11. d. M. wurden u. a. folgende Beschlüsse gefasst, bzw. Berichte erstattet:

Der Krankenstand in der Landesirrenanstalt Balduna am 31. März l. J. waren 212 Personen, davon 108 Männer und 104 Frauen.

Zu den Tuberkulosenausfällen wird Landesrat Bögel als Vertreter der Landesregierung entsandt. Dem Landesverband für Feuerwehr- und Rettungswesen wird zur Veranstaltung von Feuerwehrtagen ein Beitrag von 3500 S bewilligt.

Beim Landtag wird die Bewilligung eines Beitrages zur Regulierung des Frühlingsbades in Meiningen-Rantweil unter verschiedenen Bedingungen beantragt.

Als Vertreter der Landesregierung im Beilegenauschuss der Zusammenlegung Unter-Rosels, K. G. Feldkirch, werden die Herren Christian Stieger in Rosels und Heinrich Fiel berufen.

Wien hat das modernste Adreßbuch der Welt.

Ein Blick in die Jubiläumsausgabe des „Lehmann“ zeigt uns das. Statt nüchternen Angaben sind im Bezirksregister bei den Häusern der einzelnen Gewerbetreibenden Branchenzeichen „ausgesteckt“.

Wenn heute der Kaiserliche Rat Adolph Lehmann wieder aufsteht und die 75. Ausgabe seines „Wohnungsanzeigers“ zur Hand nimmt, so würde er glauben, die Gassen des alten Wien vor sich zu haben, wo sie alle, die Schuhmacher, die Schneider, die Tischler usw.

kollierten Firmen sind beim neuen „Lehmann“ im ersten Band dem Namensverzeichnis angegliedert. Das gesamte Adressenmaterial ist, wie alljährlich, auf den neuesten Stand gebracht worden.

Unsere Leser mögen nicht veräumen, sich für den neuesten „Lehmann“ zu interessieren. Man erkennt die Jubiläumsausgabe auf den ersten Blick an der künstlerischen Aufmachung.

Theater+Musik+Kunst
Stadttheater Innsbruck.

Montag 8 Uhr der Schwanerfolg „Eva sanieri das Paradies“ in der Besetzung der Erstaufführung.

Dienstag 8 Uhr österreichische Uraufführung des dreiaktigen Schauspiels „Der Traktor“ der beiden Dösterreichler Josef Wenter und Fritz Gotwald.

Donnerstag 8 Uhr „Eva sanieri das Paradies“. Gemeinschaftsbühne, Gruppe B, Farbe grün.

Freitag 8 Uhr „Der Traktor“. Gemeinschaftsbühne, Gruppe C, Farbe weiß.

Die Max- und Moritz-Bühne in Innsbruck. Der Leitung des Theaters ist es gelungen, die Max- und Moritz-Bühne, die sich auf einer Welttournee befindet, für ein zweimaliges Gastspiel in Innsbruck zu gewinnen.

Glückliche Reise! Operette von Max Bertuch und Kurt Schwabach. Musik von Eduard Künnecke.

Die Max- und Moritz-Bühne in Innsbruck. Der Leitung des Theaters ist es gelungen, die Max- und Moritz-Bühne, die sich auf einer Welttournee befindet, für ein zweimaliges Gastspiel in Innsbruck zu gewinnen.

Vorträge im Musikverein. Die Fortsetzung über Bachs „Matthäuspassion“ findet bei gleichen Mitwirkenden am Mittwoch, den 25. d. M., um 8 Uhr abends im Musikvereinsaal statt.

Volkswirtschaft

Gegen Betriebseinstellungen in der Tschoschlowakei.

Prag, 22. April. Eine Verordnung bestimmt, daß jeder Unternehmer, der seinen Fabrikbetrieb auflänger als 14 Tage stilllegen oder seine Angestellten massenweise entlassen will, hieran den Behörden Anzeige machen muß.

Unterläßt ein Unternehmer die Anzeige, so wird ein Verfahren von Amts wegen eingeleitet, und wenn die Unterlassung oder Stilllegung als unbegründet erklärt wird, so muß der Unternehmer bei einer Massenentlassung den entlassenen Angestellten den vollen Lohn für 14 Tage und bei Stilllegung den vollen Lohn für drei Wochen bezahlen.

eine längere Zeit, als die Stilllegung gedauert hat. Wenn höhere Gewalt zur Stilllegung geführt hat, gelten die Bestimmungen nicht.

Die Bewertung der Sperrmark.

Berlin, 22. April. Die Devisenverordnung vom 18. April, deren Inhalt bereits mitgeteilt wurde, dient auch der Bekämpfung des überhandnehmenden Effekten- und Wechselhandels.

Der Gegenwert für die deutsche Ausfuhr, soweit er nicht in Sperrmark, Bonds oder Scrips geleistet wird, soll in Zukunft in ausländischen Devisen einfließen aber es wurde vorläufig davon abgesehen, die Fakturierung in Reichsmark zu verbieten.

(Bregener Marktpreise) vom 20. April. Tafelbutter 4.60, Kochbutter 3.60 bis 3.80, Fettkäse 3.— bis 3.40, Mischkäse 2.40 bis 2.60.

(Privatverkehr in österreichischen Auslandseffekten.) Von Büro zu Büro wurden nachstehende Bewertungen genannt: Wiener Dollaranleihe 408.— bis 410.— (412.— bis 414.—).

(Hotel „Sacher“ in Konstantin.) Am Samstag haben die Vertreter der Erben nach Anna Sacher den Ausleihsantrag zurückgezogen und selbst die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt.

(Fahrtvergütungen für Kunden erlaubt.) Das Oberlandesgericht Wien unter Vorsitz des Hofrates Beitelheim hat eine Entscheidung gefällt, die in den Kreisen der Geschäftswelt großes Interesse hervorgerufen wird.

Freiwillige Feuerwehr Innsbruck, 1. Kompanie. Dienstag Schlag 8 Uhr abends Chargenübung in leichter Rüstung bei jeder Witterung.

Vereinsnachrichten

Freiwillige Feuerwehr Innsbruck, 1. Kompanie. Dienstag Schlag 8 Uhr abends Chargenübung in leichter Rüstung bei jeder Witterung.

Tiroler Kaiserjägerbund, Ortsgruppe Hötting. Mittwoch Besichtigung des Bürgerlichen Brauhauses.

Sängerrunde „Alpenklang“. Montag 8 Uhr Probe im Leosaal.

Berein der Dösterreich-Schlesier. Mittwoch, den 25. d. M., 8 Uhr abends Ausschusssitzung im Gasthaus „Bierjogel“.

Deutscher Turnverein Innsbruck. Dienstag halb 9 Uhr abends beim „Goldenen Hirschen“ Abschiedsabend für Hrn. Ing. Karl Gela.

